№ 171 — 162. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonntag, 22. Juli 1928

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Braun", „Turn- und Sportschau", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2,20 ℳ, im Postbezug 2,20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofrat Starcke. Verantwortl. Redakteur i. V. Wilh. Schmiedekamp f. d. Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 25 G.-Pfg., die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 20 % Aufschlag. Beilagengebühr 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7043. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 2441. — Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Kellogg-Pakt und Abrüstung

Nachdem jetzt alle Staaten dem Kellogg-Pakt zugestimmt haben, soll schon im August die Unterzeichnung stattfinden. Dadurch wird der Pakt, durch den die Unterzeichner „den Krieg als Mittel für die Lösung internationaler Streitfälle verurteilen und auf ihn als Werkzeug nationaler Politik in ihren gegenseitigen Beziehungen verzichten" zur Tatsache werden. Es ist ziemlich müßig, darüber zu streiten, in welchem Maße Amerika den französischen Einwendungen entgegengekommen ist und in welchem Maße etwa Frankreich nachgegeben hat. Im großen und ganzen wird man sagen können, daß eine Einigung auf der mittleren Linie erfolgt ist und man wird besonders darauf hinweisen müssen, daß alle Verbündeten Frankreichs die Möglichkeit haben, den Vertrag mit zu unterzeichnen und den gegenwärtigen Status mit zu garantieren.

Was der Vertrag für die Beziehungen der Völker untereinander bedeutet, und welche Rolle er in der Zukunft spielen wird, läßt sich heute schwer vorhersehen. Seine Befürworter verweisen darauf, daß der Pakt eine starke moralische Bindung für alle diejenigen Regierungen bedeutet, die ihn unterzeichnen. Aber auch die Befürworter des Paktes werden nicht die Garantie übernehmen können, daß mit dem Pakt der Krieg ein für allemal aus der Geschichte der Menschheit verschwindet. — Charakteristisch ist denn ja auch, daß das Recht der Selbstverteidigung den Unterzeichnern des Vertrages durchaus vorbehalten bleibt, wobei sie frei und allein berufen sind, zu entscheiden, ob die Umstände es erfordern, zu ihrer Selbstverteidigung zum Kriege zu schreiten. Diese amerikanische Auslegung wird in der französischen Antwortnote noch einmal besonders nachdrücklich unterstrichen. Damit wird aber bereits wieder ein Problem berührt, das sich bisher noch bei allen Erörterungen über die Kriegsverhütung als unlösbar erwiesen hat, nämlich die Frage der Kennzeichnung des Angreifers. Es ist sehr wohl möglich, daß sich eine Regierung zu Verteidigungsmaßnahmen entschließt aus dem Gefühl heraus, daß ihr Gefahr von der anderen Seite droht. Hier liegt zweifellos einer der Hauptmängel des Vertrages, da er nicht ohne weiteres geeignet erscheint, die Furcht vor Angriffen und Kriegen zu überwinden. Gerade diese Furcht aber war bekanntlich vor dem Weltkriege die Haupttriebkraft für die fortgesetzte Verstärkung der Rüstungen und führte damit ganz automatisch zur Kriegs selbst.

Es wird sich sehr bald erweisen müssen, ob diese Befürchtungen hinsichtlich des Vertrages in vollem Umfange zurecht bestehen oder nicht. Das Problem der Abrüstung wird ja in sehr absehbarer Zeit wieder akut werden. In der Regierungserklärung vom 3. Juli hat dazu der Reichskanzler Hermann Müller erklärt, daß es Aufgabe der nächsten Völkerbundsversammlung im September sein werde, „Klarheit über den Weg zu schaffen, den der Völkerbund künftig in dieser sehr ernsten Frage, d. h. der Durchführung der allgemeinen Abrüstung, gehen wird." Die Zusammenhänge zwischen dem Kriegsverzichtsvertrag und der allgemeinen Abrüstung aber liegen auf der Hand. Zum Ueberfluß ist auf sie in der deutschen Antwort vom 27. April an den Staatssekretär Kellogg auch noch nachdrücklich hingewiesen worden, wenn es in dieser Note heißt, daß diese neue Garantie für die Erhaltung des Friedens „den Bemühungen um die Durchführung der allgemeinen Abrüstung einen wirksamen Impuls geben" müßte. Das erscheint völlig selbstverständlich, denn es ist undenkbar, daß nach dem Kriegsverzichtvertrag, wenn er wirklich ehrlich von allen Unterzeichnern gemeint ist, der heutige hohe Rüstungsstand aufrecht erhalten werden kann. In diesem Sinne wird man dem englischen Innenminister Sir William Joynson Hicks vollkommen recht geben müssen, wenn er in seiner Rede in Eoesham, einer Rede, die sehr viel Staub aufgewirbelt hat, erklärte, daß der Antikriegspakt ohne Abrüstung hohler Schwindel sei. Es läßt sich denken, daß Chamberlain die Ausfälle Hicks gegen Amerika und die Aufforderung Hicks an Amerika, die Flottenrüstung nicht mehr zu vergrößern, sondern vielmehr einzuschränken, nicht gerade sehr angenehm gewesen ist. Grundsätzlich gesehen ist aber Hicks durchaus im Recht, denn es ist in der Tat, wie der englische Innenminister sagte, sinnlos, einen Pakt mit der Feder zu unterzeichnen, wenn man ihn nicht auch mit dem Herzen unterzeichnen kann, und es ist ebenso unmöglich, riesige Armeen und Flotten weiter zu unterhalten, und dabei zu behaupten, daß man an keinen Krieg denke. Hier liegt zweifellos der Kernpunkt des Problems, und die weiteren Verhandlungen über die Abrüstungsfrage werden Klarheit darüber schaffen, inwieweit die Länder, die sich jetzt zur Unterzeichnung des Paktes bereit erklären, auch wirklich zu diesem Pakte stehen und ihn mit dem Herzen und nicht nur mit der Feder zu unterzeichnen bereit sind.

Deutsche Guthaben aus der Kriegsgefangenschaft. Wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz mitteilt, veröffentlicht jetzt erstmalig das Organ der „Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands" den zwischen der deutschen und der französischen Regierung am 30. Oktober 1926 abgeschlossenen Vergleich bezüglich der Guthaben und Wertsachen der Kriegsgefangenen. Der Art. 1 dieses Vergleichs besagt, daß Frankreichs Schuld an Deutschland mit 4 500 000 Franken gegen Deutschlands Schuld an Frankreich mit 13 Millionen Franken festgesetzt werde. Art. 2 enthält den gegenseitigen Zahlungsmodus und das Versprechen Frankreichs, seine Schuld spätestens am 1. Januar 1928 zu begleichen. Art 3, der eine Bestimmung über die Rückgabe von Wertsachen an Frankreich enthält, ist durch folgenden Satz bemerkenswert: „Die beiden Regierungen werden sich künftig nicht mehr mit Auskünften bezüglich der Guthabenansprüche der Kriegsgefangenen beschäftigen. Sie verzichten darauf, Antworten auf gemachte Reklamationen zu verlangen und verpflichten sich, keine neuen mehr zu formulieren."

Das Lied macht gleich

Massenkundgebung für den Anschluß Oesterreichs

Wien, 21. Juli. Heute mittag fand in der Sängerhalle die dritte Hauptaufführung und die große Anschlußkundgebung statt. Als Festdirigent wirkten wieder die Professoren Wohlgemut und Keldorfer. Um 11¼ Uhr wurden die Plätze der Sängerhalle dicht besetzt. Auf dem Dirigentenpodium verrichtete ein Mechaniker die letzten Vorbereitungen für die Radioübertragung, die diesmal von Wien aus über Oesterreich und über die Sender von Langenberg, Dortmund, Münster i. W., Leipzig, Dresden über Deutschland erfolgt. Vor dem Dirigentenpult stand das Banner des Deutschen Sängerbundes, das der Ostmärkische Sängerbund vorgestern übernommen hatte. Aber noch war das Podium leer. Nur an dem Gerüst kurbelten Photographen und Filmoperateure, die während der Aufführung fleißig tätig waren. Zehn Minuten vor 12.30 Uhr öffneten sich die vielen Türen, die von den Seiten her zum Podium führen. Durch Lautsprecher werden die Sänger auf der Rampe hinter dem Podium geordnet, und nun ergossen sich die vielen Gruppen auf das Podium. Es war ein wunderbarer und unvergeßlicher Augenblick. Brausende Heilrufe empfingen die Sänger. **Genau 12.30 Uhr war die Bewegung vollendet; das große Podium dicht besetzt. 40 000 Sänger hatten zum Aufmarsch, wobei jeder Verein nach einer gewissen Stimme auf einen genau vorbezeichneten Platz kommen mußte, nur 10 Minuten gebraucht. Ein gewaltiger Erfolg für die Erbauer der Halle und für die Organisation.**

Die Aufführung, an der auch Reichstagspräsident Löbe teilnahm, wurde mit Fanfarenklängen eingeleitet. Der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Rechtsanwalt Dr. List, hielt dann eine Ansprache, in der er ausführte, das österreichische Land werde, ebenso wie es deutsch war und deutsch sei, auch deutsch bleiben, so lange es ein deutsches Volk gäbe. Er gedachte dann der deutsch-österreichischen Waffenbrüderschaft und all der treuen gefallenen Kameraden, die nicht mehr in die Sangesgemeinschaft zurückgekehrt sind. Nach den Worten des stillen Gedenkens sang ein verdeckt aufgestellter Chor: Ich hatt' einen Kameraden. Dr. List erklärte dann weiter, die Schicksalsgemeinschaft des Weltkrieges habe verwirklicht, was der Deutsche Sängerbund seit seiner Gründung auf seine Fahne geschrieben hatte: das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme zu stärken. Ein einziges Gelöbnis der Treue zum deutschen Wesen durchpulse alle die Einheitszeichen des deutschen Liedes der in Wien weilenden Sangesbrüder, und in ihnen steige der Wunsch auf, um das deutsche Volk auch das äußere Band der Einheit zu schlingen. Unsere Seele, so fuhr der Redner fort, dürstet nach diesem Großdeutschland. Aber unser Verstand sagt uns, daß wir es nicht erzwingen, daß wir nur Vorbereitungsarbeit leisten können. **Er forderte am Schlusse seiner Ansprache die Sangesbrüder auf, in heiliger Begeisterung als ein einig Volk von Brüdern ihre Stimme in dem Rufe zu vereinigen: Das große deutsche Vaterland, das wir ersehnen und erstreben, und sein Wegbereiter, das deutsche Lied: Heil!**

*

Unter den zahlreichen Stundenkonzertien, die in diesen Tagen im Rahmen des Sängerbundesfestes zum Vortrag kamen, und die hervorragenden Leistungen der deutschen Sänger auf dem Gebiete der Gesangskultur zeigten, erweckte das Konzert des Wiener Schubertbundes deshalb so bedeutendes Interesse, weil ein Werk des größten lebenden deutschen Tonkünstlers, nämlich „Die Tageszeiten" von Richard Strauß, zur Uraufführung kam. Die Tageszeiten (aus den Wanderliedern von Eichendorff) sind ein Liederzyklus „Der Morgen", „Mittagsruh", „Der Abend" und „Die Nacht" für Männerchor und Orchester und stammen aus der letzten Schaffensperiode des Meisters, der die Eichendorffschen Gedichte vertonte. Die Aufnahme des Werkes war eine begeisterte. Als die letzten Klänge im Pianissimo verhauchten, durchbrauste ein Sturm der Begeisterung den dichtgefüllten großen Konzerthaussaal, und Komponist und Dirigent (Professor Keldorfer) wie Schubertbund und Wiener Symphonieorchester waren Gegenstand herzlicher Ehrungen.

*

Severing über Pflege der Kunst und Wissenschaft.

wtb. **Wien**, 21. Juli. Reichsminister Severing erklärte einem Vertreter des „Neuen Wiener Journals" unter Hinweis auf seine Teilnahme an dem Sängerbundesfest, daß zu den Pflichten des deutschen Innenministers auch die Betreuung von Kunst und Wissenschaft gehört. Leider gestatteten es die Finanzen den öffentlichen Körperschaften noch nicht, sich diesen Fragen mit der Sorgfalt zuzuwenden, die das allgemeine Kulturinteresse der Menschheit erheischt. Es sei außerordentlich bezeichnend, daß heute noch zur Bildung von Notgemeinschaften aufgerufen wird, um deutschen Künstlern zu helfen und um die Wissenschaft auf den ehemals hohen Standpunkt zu bringen. Auf die Frage, ob die angestrebte Verwaltungsreform diese Mängel nicht beheben könnte, antwortete Severing unter anderem: „Gewiß werden sich die Verwaltungskosten verringern, aber alle Ersparnisse werden erst nach einem gewissen Zeitraum in die Erscheinung treten, und bis dahin wird die Pflege der Kunst und Wissenschaft zu einem Teil der privaten Initiative überlassen bleiben müssen. Daran haben es alle Schichten des Volkes erfreulicherweise auch bisher nicht fehlen lassen. Ein Beweis dafür ist die starke Beteiligung der Sänger aus allen Gauen Deutschlands an diesem Sängerbundesfest in Ihrem schönen Wien."

Das neue Schankstätten-Gesetz

vdz. **Berlin**, 21. Juli. **Nachdem der Reichsrat seine Vorberatung des Entwurfes eines Schankstättengesetzes abgeschlossen hat, hat der Reichswirtschaftsminister diese Vorlage jetzt dem Reichstage zugeleitet. Gleich im § 1 des Gesetzes, der zum Ausdruck bringt, daß das Betreiben einer Gastwirtschaft oder der Kleinhandel mit Branntwein einer Erlaubnis bedarf und daß die Erlaubnis nur erteilt werden darf, wenn ein Bedürfnis nachgewiesen wird, ist eine Unstimmigkeit zwischen Reichsregierung und Reichsrat aufgetreten. Während nämlich die Regierungsvorlage festsetzt, daß die Reichsregierung, mit Zustimmung des Reichsrates, die Voraussetzungen für das Vorliegen eines Bedürfnisses bestimmen kann und daß nur subsidiär die obersten Landesbehörden eintreten können, will der Reichsrat allein die oberste Landesbehörde als maßgebende Instanz gelten lassen. Im übrigen regelt das Gesetz die Materie in insgesamt 35 Paragraphen. Die Gewerbebefugnis kann zurückgenommen werden, wenn nachträglich Tatsachen über den Charakter des Gewerbetreibenden bekannt werden, die einer Erlaubnis im Wege stehen. Im Absatz „Umfang der Gewerbebefugnis" wird u. a. erklärt, daß der Ausschank geistiger Getränke an Personen unter 18 Jahren verboten ist. Auch darf an Betrunkene nichts mehr ausgeschenkt werden, ebenso wie der Vertrieb geistiger Getränke durch Automaten oder der Zwang, das Verabfolgen von Speisen von der Bestellung von Getränken abhängig zu machen, verboten ist. Uebertretungen dieser Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafen bedroht.**

Tariferhöhung oder Anleihe?

Neue Verhandlungen Reichsbahn — Regierung.

Zwischen der Reichsbahngesellschaft, dem Reichsfinanzministerium und dem Reichsverkehrsministerium finden, mehreren Blättern zufolge, seit einigen Tagen wieder Besprechungen über die Beschaffung neuer finanzieller Mittel für den Betriebs- u. Beschaffungsfonds der Reichsbahn statt. Es handelt sich darum, festzustellen, ob die Mittel auf dem Anleihewege oder durch Tariferhöhung zweckmäßiger beschafft werden können. Diese Frage spiele auch bei Besprechungen zwischen den zuständigen Reichsstellen und dem Generalagenten eine gewisse Rolle.

Dem „Berl. Tageblatt" zufolge trägt sich die Reichsbahn mit der Absicht, für den Fall, daß das Reichskabinett einer Tariferhöhung widersprechen sollte, das Reichsbahngericht um endgültige Entscheidung anzugehen. Das Reichsbahngericht ist nach § 44 des Reichsbahngesetzes zu bilden. Es besteht aus einem Vorsitzenden, den der Reichsgerichtspräsident bestimmt, und aus zwei Beisitzern, deren einen er auf Vorschlag der Reichsregierung, deren anderen er auf Vorschlag der Reichsbahn benennt. Bisher ist das Reichsbahngericht noch nie zusammengetreten.

Obduktion der Leiche Löwensteins

wtb. **Calais**, 21. Juli. **Der Schwager Löwensteins teilte mit, daß eine zweite Obduktion der Leiche Löwensteins auf Wunsch der Familie vorgenommen würde. Er erklärte weiter: Man hält die Möglichkeit eines Verbrechens nicht für ausgeschlossen. Wir verdächtigen niemanden, wir wollen aber nicht, daß in 14 Tagen oder in einem Monat oder noch später, wenn die Leiche Löwensteins beigesetzt sein wird, irgend eine Zeitung oder irgend eine Finanzagentur die Vermutung andeutet, daß Löwenstein, bevor er an Bord des Flugzeugs ging, vergiftet worden sein könnte oder daß er im Flugzeug gestorben sei oder daß er aus dem Flugzeug gestoßen worden sein könnte. Daher haben wir die Untersuchung der Leiche auch auf Vergiftungserscheinungen veranlaßt.**

Wie aus Calais gemeldet wird, sind bei der gerichtsärztlichen Untersuchung der Leiche Löwensteins mehrfache Brüche des Schädels, der Wirbelsäule und der Glieder festgestellt worden. Im übrigen lautet der Befund nicht anormal. Die Eingeweide wurden der behördlichen Untersuchungsanstalt zur Feststellung etwaiger Giftspuren übermittelt.

Kommunistischer Rummel um Hölz



Max Hölz (x), der aus dem Zuchthaus entlassene Führer des im Jahre 1923 von bolschewistischen Agitatoren entfesselten unglückseligen mitteldeutschen Aufstandes, steht im Mittelpunkt großer kommunistischer Demonstrationen.

Wieder Revolution in Portugal?

Nach einer Meldung der „B. Z. am Mittag" sind **in Badajoz Mitteilungen über eine „ernste Bewegung" in Lissabon eingetroffen, die augenscheinlich von der Zensur abgeschwächt worden sind. Es sollen scharfe Kanonenschüsse gefallen sein; über Lissabon sei der Belagerungszustand verhängt, die Straßen seien seit gestern menschenleer.**

Dazu meldet Havas aus Lissabon, daß die Bewegung am Sonnabend früh wieder vollständig eingedämmt sei. Truppen und Polizei halten die Ordnung aufrecht. Die Regierung beherrscht vollständig die Lage. Das ganze Land ist ruhig.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 18. Juli. Die auf den Stichtag des 18. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 141,5 auf 141,0 oder um 0,4 v. H. gesunken. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,5 v. H. auf 135,3 (136,0), die Indexziffer für Kolonialwaren um 0,6 v. H. auf 137,4 (138.2) und die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,4 v. H. auf 134,8 (134,5) zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren weist mit 159,6 gegenüber der Vorwoche keine Veränderung auf.

Kleine Meldungen

wtb. **Berlin**, 21. Juli. Der Reichspräsident nahm heute den Vortrag des Reichskanzlers entgegen und empfing sodann den deutschen Gesandten in Budapest, Freiherrn von Schoen.

wtb. **Paris**, 21. Juli. Nach einer Meldung des „Petit Journal" aus Dinard ist dort gestern der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, eingetroffen. Er ist in demselben Hotel abgestiegen, in dem sich auch der amerikanische Schatzsekretär Mellon aufhält.

wtb. **London**, 20. Juli. Wie Reuter erfährt, hat die englische Regierung beschlossen, der Kohlenindustrie sofortige Hilfe zu gewähren. Sie hat wegen der Zunahme der Arbeitslosen und der Schließung weiterer Bergwerke finanzielle Unterstützungen, besonders für die Kohlenausfuhr, bewilligt.

wtb. **Pisek**, 20. Juli. Heute in der Nacht, ungefähr um 1 Uhr, ist im Dorfe Neukestrzan das Militärflugzeug des 1. Flieger-Regimentis in Prag, das auf der Strecke Prag—Pardubitz und zurück eine Nachtübung unternahm, abgestürzt. Das Flugzeug hatte sich während des Fluges verirrt. Der Pilot, Unterleutnant Hrivik, und der Oberleutnant Zetek kamen ums Leben.

Anklage wegen Steuerstreikkundgebungen von Landwirten. Nach einer Meldung der B. Z. a. M. sind wegen der Steuerstreikkundgebungen, die von Landwirten im April vor dem Finanzamt Kyritz veranstaltet wurden, 31 Teilnehmer unter Anklage gestellt worden. Die Anklagen lauten auf Aufruhr in Tateinheit mit Landfriedensbruch bzw. auf öffentliche Zusammenrottung. In einem Falle ist dazu noch die Anklage wegen öffentlicher Aufforderung zum Steuerstreik ergangen. Die Verhandlung wird wahrscheinlich vor dem Landgericht in Neuruppin stattfinden.

Ein wohlgesinnter Diktator

Erklärung des ägyptischen Premierministers.

wtb **London**, 21. Juli. Der ägyptische Premierminister Mohammed Mahmud Pascha erklärte in einer Unterredung mit dem Berichterstatter der „Times" in Alexandrien, er und seine Kollegen hätten eine sehr schwere Verantwortung übernommen, aber es habe geschehen müssen. Die Art, in der die Geschäfte des Landes in der letzten Zeit geführt worden seien, sei unerträglich gewesen. Die Regierung werde versuchen, die Verwaltung zu ändern. Sie beabsichtige nicht, ihre Vollmachten gegen die Opposition zu gebrauchen, es sei denn, daß die Opposition selbst scharfe Maßnahmen notwendig mache. Die Aufhebung der Pressefreiheit sei unbedingt erforderlich gewesen. Der Premierminister sagte schließlich: Ich werde nicht ein Tyrann sein; aber, wenn notwendig, ein wohlgesinnter Diktator.



Fuad I. Sultan von Aegypten



Mohammed Mahmud Pascha, der ägyptische Ministerpräsident

Neues vom Tage

525 Millionäre in Berlin.

Nach einer Statistik über die Vermögensverhältnisse der Berliner verteilt sich die Berliner Einwohnerzahl von 4 Millionen über 1,8 Millionen Haushaltungen. Während früher auf eine Haushaltung durchweg fünf Plätze gezählt wurden, ist diese Zahl nunmehr auf drei gesunken. Von diesen Haushaltungen verfügen nur 92 000 über ein Vermögen. Die weitaus überwiegende Zahl der Berliner Bevölkerung besitzt kein Vermögen. Kapitalbesitz haben: 66 000 mit einem Vermögen unter 10 000 RM., rund 25 000 Einwohner besitzen ein Vermögen von 10 000 bis 25 000 RM., 907 Berliner haben ½ bis zu 1 Million und 525 sind Millionäre.

Schiffsbrand im Hamburger Hafen.

Im Hamburger Hafen geriet auf dem englischen Motorschiff „Radno Castle" gestern nachmittag die aus Baumwolle, Terpentin und Harz bestehende Ladung plötzlich in Brand. Der Feuerwehr, die auf Fährdampfern mit 6 Zügen und einem Löschboot bald zur Stelle war, war es nicht möglich, dem Brand Einhalt zu tun. Das Feuer wütete die ganze Nacht hindurch und das Schiff brannte völlig aus. Das Motorschiff, das in Liverpool beheimatet ist, ist über 8000 Tonnen groß und hat eine Besatzung von 30 Mann. Es war am Donnerstag von Bremerhaven hier eingetroffen. Der Brand soll durch ein schadhaftes Kabel hervorgerufen worden sein.

Vier deutsche Riesenflugboote.

In den nächsten Tagen wird, wie ein Berliner Abendblatt mitteilt, das vorläufig größte Flugboot der Welt, „Romar", seine ersten Probeflüge von Travemünde aus unternehmen. Nach dem Abschluß der Versuchsflüge soll die „Romar" in den Besitz der Deutschen Lufthansa übergehen und voraussichtlich noch in diesem Sommer versuchsweise auf der neuen transozeanischen Linie, die über die Azoren nach Amerika führt, eingesetzt werden. Außerdem sind noch drei weitere Riesenflugboote im Bau, von denen zwei Schwestertypen der „Romar" von Rohrbach in Berlin gebaut werden. Die Flügelspannweite beträgt bei beiden 37 Meter, die Rumpflänge 22,70 Meter und die Höhe bis zur Propellerspitze 10,75 Meter. Die drei Motore sind einige Meter über den Flügeln angeordnet und geben eine Gesamtleistung von 2400 PS. ab. Der Aktionsradius der Boote beträgt 400 Kilometer. Das Boot besteht aus acht wasserdichten Abteilungen, so daß selbst, wenn zwei dieser Abteilungen mit Wasser vollaufen, die Schwimmfähigkeit des Bootes nicht behindert wird. In dem Boot finden außer Post und Gepäck noch 10 Personen Platz. Der vierte Ozeanriese, der seiner Vollendung entgegengeht, ein Flugboot der Dornier-Werke, wird mit 10 Motoren ausgerüstet sein und eine Gesamtstärke von 5000 PS. aufweisen. Dieser Ozeanriese wird also die anderen noch um ein bedeutendes übertreffen.

Kindertragödie in der Kirschenbude.

Auf der Chaussee in der Nähe von Krawitz in Oberschlesien waren die drei kleinen Kinder des Kirschenpächters Breitscheidel von der Mutter auf eine halbe Stunde allein in der Kirschenbude zurückgelassen worden. Während dieser Zeit entstand, vermutlich durch Funken vom danebenstehenden Kochofen, in der Hütte ein Brand. Vorüberkommende Passanten versuchten, da die Tür verschlossen war und schon lichterloh brannte, vergeblich, in die Hütte einzudringen und den furchtbar schreienden Kindern Hilfe zu bringen. Im letzten Augenblick gelang es ihnen aber, nachdem sie einige brennende Bretter herausgerissen hatten wenigstens das älteste Kind, einen fünfjährigen Knaben, zu retten. Die beiden anderen, ein fünf Monate altes Kind und ein zweieinhalbjähriges, wurden nur noch als verkohlte Leichen aufgefunden. Die Schuldfrage wird zurzeit von der Staatsanwaltschaft geklärt.

Überfall auf eine Reisegesellschaft.

Wie dem „Petit Parisien" aus Ajaccio (Korsika) gemeldet wird, ist auf ein Auto, das mit vier Holländerinnen und einem Franzosen besetzt war, auf einem Gebirgspaß bei Zicavo ein Überfall ausgeführt worden. Ein mit einem Gewehr bewaffneter Mann trat aus dem Dickicht, zwang den Chauffeur unter Bedrohung mit der Waffe, den Wagen anzuhalten und ließ sich von den Insassen Geld und Wertsachen übergeben. Alsdann erschienen zwei weitere Personen, schleppten mit dem Räuber eine der Holländerinnen ins Dickicht und ließen sie erst eine Stunde später wieder frei.

Volksabstimmung in der Schweiz.

Das Volksbegehren auf eine Verfassungsrevision im Sinne des allgemeinen Verbotes der Annahme von Orden und Ehrenzeichen fremder Regierungen hat 75 000 Unterschriften erhalten. Notwendig waren 50 000 Unterschriften. Es erfolgt nun eine Volksabstimmung.

Geplanter Diebstahl des Flugzeuges „Bremen".

Dem „Newyork Herald" wird gemeldet, daß die in East Orange wohnende Frau des in Labrador stationierten Offiziers der Küstenwache von ihrem Mann ein Telegramm aus Long Point erhalten hat, in dem dieser einen Kampf beschreibt, den er und zwei seiner Leute mit Fischern von Neufundland zu bestehen hatten, die am 6. Juli versucht haben sollen, das Flugzeug „Bremen" zu stehlen. Die Fischer seien nach einem Feuergefecht vertrieben worden.

Deutsche Flugzeuge sollen die Alessandri-Gruppe suchen.

Die „D. A. Z." meldet aus Schwerin: Bei der Direktion der Heinkel-Werke in Warnemünde ist ein Telegramm des Kapitäns Romagna von der „Citta di Milano" eingetroffen, in dem zwei Heinkel-Doppeldecker zur weiteren Forschung nach der Ballongruppe der „Italia" bestellt werden. Die beiden Flugzeuge, die mit 600 PS-Motoren versehen sein sollen, müssen innerhalb von 12 Tagen geliefert sein. Sie sollen ebenso als Land- wie als Seeflugzeuge zu gebrauchen sein und auch mit Schneekufen versehen werden können. Bei den Heinkel-Werken hat sogleich eine Direktionskonferenz stattgefunden, in der beschlossen wurde, die Lieferung der beiden Flugzeuge zu übernehmen.

Ein Franzose über unsere Lage

Wie der Großindustrielle Arnold Rechberg in einem linksstehenden Berliner Blatte erst kürzlich mitteilte, hat ein hoher französischer Offizier über die geographische Lage Deutschlands und seine Wehrlosigkeit das folgende, äußerst beachtenswerte Urteil gefällt: „Die gegenwärtige Wehrlosigkeit Deutschlands macht es im Fall eines neuen europäischen Krieges zum Schlachtfelde eines solchen Kampfes. Große Kriege drängen — das ist elementares Gesetz — gleichsam selbsttätig in das Gebiet des schwächsten Widerstandes. Jeder der Kriegführenden will den Kriegsschauplatz jenseits der eigenen Grenzen verlegen und wird, wenn irgend möglich, daher das schwächste Nachbarland als Kriegsschauplatz suchen. So drängte der Weltkrieg in das schwach verteidigte Belgien. Neutralitätsverträge haben sich in der Geschichte den entfesselten Gewalten großer Kriege gegenüber noch immer als wirkungslos erwiesen. Die Lage Deutschlands ist um so gefährdeter, als es in der Mitte Europas liegt und also für alle umliegenden Nachbarstaaten das Gebiet des schwächsten Widerstandes ist." — So zutreffend die vorstehend wiedergegebene Beurteilung der Lage unseres Vaterlandes ist, so sagt sie doch nichts Neues. Wir erinnern uns, daß Lloyd George wenige Zeit vor Ausbruch des Weltkrieges sich dahin äußerte, daß es niemand dem deutschen Volke verargen und zum Vorwurf machen dürfe, wenn es sich militärisch möglichst stark zu machen versuche. Kein Land habe eine gleich bedrohte Lage wie Deutschland. Kein Land habe wie das deutsche einen 50jährigen und einen 7jährigen Krieg erlebt.

Es gehört zu den Eigentümlichkeiten der menschlichen Natur, daß sie sich nur zu gern Täuschungen hingibt und, von den alltäglichen Begebenheiten in Anspruch genommen, drohende Gefahren entweder übersieht oder sich an sie gewöhnt, bis plötzlich die harte Wirklichkeit hereinbricht, Träume verscheucht und Sicherheit in Schrecken verwandelt. Menschen, die im Bereich von Vulkanen wohnen, leben nicht selten heiter in den Tag hinein, bis sie oft ganz plötzlich vom Feuerregen überrascht werden. Es ist darum gut, wenn wir aus Feindesmund einmal die Wahrheit über unsere Lage hören.

Auch unsere wenigen Freunde sehen nicht weniger klar, wie jene beiden Männer auf feindlicher Seite. So schrieb der schwedische Geschichtsschreiber Kjellén, Professor an der Hochschule zu Gothenburg im Jahre 1914: „Deutschland ist das Reich der Mitte in Europa. Dies ist das zentrale Faktum in seiner eigenen Stellung. Es hat keine Seite frei wie andere Großmächte, kein Expansionsgebiet an der eigenen Tür. Auf allen Seiten ist es von alten und großen Kulturländern umgeben: es liegt von Natur aus zwischen anderen Großmächten eingekeilt." „In jedem Augenblick einem konzentrischen Druck ausgesetzt, ständig umzingt von mächtigen Nachbarn, die seine Feinde werden können, ist es von der europäischen Konstellation abhängiger als irgend eine andere Weltmacht." „Es muß stark genug sein, den Kampf mit jeder nur möglichen Kombination in Europa bestehen zu können. Gerade in der geographischen Lage in der Mitte liegt also der Schlüssel für den militärischen Charakter des modernen Deutschland." —

Zur Bestätigung der Auffassung über die Gefahr unserer Lage als zentraler Macht des europäischen Kontinents sehen wir noch die Worte eines hervorragenden deutschen Historikers hierher. Haller schreibt in seinem sehr lesenswerten Buche: „Die Epochen der deutschen Geschichte" (1926) wie folgt: „Die deutsche Geschichte steht von Anfang an unter dem Zwang der geographischen Lage. Durch sie wird ihr ein Problem gestellt, das sich vom ersten Tage durch alle Jahrhunderte bis in die Gegenwart hinzieht und heute auch wohl dem blindesten Auge sichtbar ist, das Problem der doppelten Front. Kampf nach zwei Fronten ist gleichsam das Leitmotiv der deutschen Geschichte. Es entspringt daraus, daß Deutschland ein ausgesprochenes Binnenland ist, das zwischen großen, fremdartigen Nachbarvölkern liegt und von ihnen nur durch schwache oder gar keine natürlichen Scheidelinien getrennt ist."

Wir möchten noch einige Bemerkungen von keinem Geringeren als Bismarck hierher setzen. Zwar sind seine Worte allgemein bekannt, sie sollten es wenigstens sein, aber es ist dem deutschen Leser gut, immer wieder an die Worte seines großen Staatsmannes, der zugleich unser treuester Warner war, erinnert zu werden. Er schreibt in seinen Gedanken und Erinnerungen bei der Wiedergabe von Verhandlungen, welche er mit dem russischen Reichskanzler Graf Schuwalow über den Abschluß eines Bündnisses zwischen Deutschland und Rußland geführt hatte, daß ihm dieser „unter anderm in der Diskussion" gesagt habe: „vous avez le canchemar des coalitions" („Sie haben Angst bei dem Gedanken an (deutschfeindliche) Bündnisse"); „worauf ich (Bismarck) erwiderte: nécessairement" („notwendiger Weise"). Bald darauf kommt Bismarck auf die von Schuwalow angedeutete Angelegenheit mit folgenden Worten zurück: „Graf Schuwalow hatte vollkommen recht, wenn er mir sagte, daß mir der Gedanke an Koalitionen böse Träume verursache." Wie berechtigt die Sorge des Reichskanzlers war, hat die nachfolgende Zeit nur zu nachdrücklich bewiesen. Heute ist eine gleiche Sorge naheliegender wie je zuvor. Wir sind von starken und stärksten militärischen Mächten umgeben Von Frankreich und Belgien im Westen, von Polen und der Tschechoslowakei im Osten. Alle sind untereinander gegen Deutschland in den Gefühlen des Hasses einig. Und dieses Deutschland ist entwaffnet. Dabei stehen noch 60 000 Franzosen auf deutschem Boden. Trotz aller Friedensliebe unsererseits denkt Frankreich nicht an Räumung, noch Abrüstung. Darin liegt die vielfache Gefahr unserer Lage. —

Welche Forderungen ergeben sich daraus für uns? Einmal die, daß wir uns keiner Täuschung über unsere Lage hingeben dürfen. Kein Volk hat weniger Ursache, sich in pazifistische Phantasien einwiegen zu lassen als wir. Diese Erkenntnis muß zum Allgemeingut werden, muß uns zu einer starken nationalen Einheit verbinden und jeden Parteihader fern halten. Der gemeinsame nationale Wille und die gemeinsame Sorge um Dasein und Zukunft müssen zum unzerreißbaren Bande werden, das alles, was deutsch heißt, umschlingt, zum starken Mörtel im Einheitsbau des Reiches. Als geschlossene Einheit wollen wir verlangen, immer wieder verlangen, daß der ungeheuerliche Zustand unserer Entwaffnung inmitten einer von Waffen klirrenden Welt entweder aufgehoben oder aber dadurch seiner Gefahr entkleidet wird, daß die anderen endlich mit ihrem Versprechen, nach der Entwaffnung Deutschlands, auch ihrerseits die Rüstung abzulegen, endlich Ernst machen. Wir stimmen daher den Ausführungen zu, welche Graf von Bernstorff, der deutsche Vertreter bei der vorbereitenden Abrüstungskonferenz, vor einiger Zeit im Auditorium maximum der Universität München gemacht hat: „Es ist undenkbar, daß ein großes Volk in der Mitte Europas völlig abgerüstet ist und die anderen in Waffen starren." „Wogerüstet ist und die anderen in Waffen starren." „Wogegen wir uns nicht abfinden, das ist, daß die Abrüstung hinausgezögert wird. Man hat uns einen Wechsel gegeben auf die Abrüstung; der ist überfällig und wir verlangen zum mindesten eine ehrliche Anzahlung." — Aber derartige Forderungen einzelner Männer bleiben unwirksam, wenn nicht die Volksvertretung und das gesamte deutsche Volk geschlossen dahinter stehen. Wird das geschehen? **Wird ein nationales Erwachen und Besinnen kommen?** Der oben erwähnte schwedische Gelehrte Kjellén schreibt am Schluß seiner Ausführungen über Deutschland: „Dieses Volk besitzt noch alle Anzeichen einer physischen, psychischen und moralischen Gesundheit. Es ist ein Volk, das nicht nur auf der Höhe der Kultur, sondern auch auf der der Lebenskraft und des Lebensmutes steht." — Im Weltkriege hat es die hohe, ehrenvolle Ansicht, der jener Schwede über Deutschland in diesen schönen Worten Ausdruck gegeben hat, in überwältigender Weise bewährt. Hoffen wir, daß jetzt das deutsche Volk unter zwar anderen Verhältnissen denselben Lebenswillen und dieselbe Lebenskraft in geschlossener Einigkeit beweist. Denn **nur so** wird es die drohende Gefahr, die sich aufs Neue aus seiner zentralen Lage ergibt, zu überwinden in der Lage sein. —

Das Marnedrama

Streiflichter auf die deutsche Führung

Daß man die Marneschlacht schildern kann, ohne die Führung der Obersten Heeresleitung zu berühren, ist unzweifelhaft ihr trübstes Charakteristikum! Das Marnedrama wird unter dem Gesichtspunkte der Bewertung dieser höchsten Führung schlechthin zu einer Tragödie . . . Weit hinter der Front sich aufhaltend, vermag die O.H.L. kein zutreffendes Bild von dem gewaltigen Ringen zu gewinnen, geschweige denn einen Entschluß zu nehmen. Auch die viel umstrittene Sendung des Oberstleutnants Hentsch, der, mit weitgehenden Vollmachten des Chefs des Generalstabes versehen, gewissermaßen als Ersatz-Heeresleitung bei den Armee-Oberkommandos die Rolle eines wahrhaft unheilvollen Schwarzsehers spielte, kann historisch nur psychologisches Interesse erwecken. Wollte man, wie er es allerdings selbst für sich in Anspruch genommen hat, diesem verhältnismäßig jungen Offizier, der über Tage hinaus von seinem Chef getrennt war, nur in dürftiger Weise vorübergehend, in der Krisenzeit überhaupt nicht mit ihm in Verbindung stand, einen bestimmenden Einfluß oder gar eine Befehlsgewalt zugestehen, so müßte man zugleich das System des Generalstabe als verhängnisvoll angreifen! Tatsächlich haben die Armeeführer es auch abgelehnt, ihre Verantwortung mit dem Abgesandten der O.H.L. zu teilen. So wie die Ereignisse sich abgespielt haben, waren sie allein die Führer in dem Kampfe . . .

. . . Die Führung der 2. Armee kann — sehr im Gegensatz zu der Führung der 1. Armee am Ourcq — nicht für sich in Anspruch nehmen, mit operativen Gedanken, geschweige denn Maßnahmen, die Schlacht geführt zu haben. Generaloberst v. Bülow, der hervorragende Taktiker der Vorkriegszeit, verleugnet auch als Armeeführer nicht die Stärke seiner Begabung. Er hat die Schlacht nicht als Feldherr, der in allen Lagen durch großzügige, strategische Erwägungen besondere Vorteile zu erlangen sucht, geführt — er leitet sie als Taktiker . . .

. . . Es ist auffällig, daß es in der Marneschlacht der Führung nicht gelingt, so rechtzeitig einen zutreffenden Einblick in den Kampf zu gewinnen, daß darauf folgerichtliche Maßnahmen aufgebaut werden konnten . . .

Als nicht minder bedeutungsvoll haben sich die Schwierigkeiten einer rechtzeitigen Befehlsübermittlung erwiesen . . .

Hier an der Marne, wo auf deutscher Seite nichts vorbereitet sein konnte, wo die ständige Veränderung der Befehlsstellen kaum zu vermeiden war, mußten jeder Befehlsübermittlung sich häufig nicht zu überwindende Schwierigkeiten in den Weg legen. Ungezählt sind die Beispiele, wo nicht durchdringende Befehle Truppen in geradezu verzweifelte Lagen bringen, die auch die hervorragende Initiative deutscher Unterführer nicht immer ausgleichen kann. Man weiß nicht, was man ernster bewerten soll: die aus diesen Verhältnissen erwachsende Schwierigkeit für die Führung, sich von der Lage des Kampfes rechtzeitig genug ein richtiges Bild zu machen, oder jenes Gefühl der Verlassenheit, das die im Kampfe stehende Truppe umfängt! Der im Kriege von jeher eine große Rolle spielende Zufall, spielt — Tragik menschlicher Weisheit — eine um so größere Rolle, je vollkommener die Werkzeuge werden, die in den Dienst der Kriegskunst treten! — . . .

Am 6. September stehen wir vor der ersten großen und weittragenden Entscheidung, wenn wir die Marneschlacht unter dem Gesichtspunkte ihres tatsächlichen Verlaufes betrachten. Es ist viel über die nun folgenden Entschlüsse der beiden beteiligten Armee-Oberkommandos gestritten worden. Generaloberst von Kluck zieht, für die 2. Armee unvorhergesehen, das III. und IX. Korps zurück, um die Truppen für einen Einsatz am Ourcq verfügbar zu haben. In der ersten Ueberraschung läßt Generaloberst von Bülow seinen rechten Flügel (X. Res.Korps und VII. Korps) der Bewegung in dem Bestreben folgen, mit dem linken Flügel der 1. Armee (IX.) Fühlung zu behalten Bis hierher gehen die Wege der beiden Armeeführer grundsätzlich noch einigermaßen zusammen, denn dieses Absetzen konnte im Sinne der O.H.L. die Sicherung des rechten Heeresflügels gegen Paris einleiten. Mit dem Augenblick aber, wo nun nach weiterer Klärung der Lage am Ourcq Generaloberst v. Kluck in schnellem und kühnem Entschluß seine beiden Korps nach Norden hinaufwirft, wird nicht nur die historische Lücke der Marneschlacht zu scheinbar unüberbrückbarer Weite aufgerissen, sondern ebenso unüberbrückbar ein abgrundtiefer Gegensatz zwischen den beiden Armeeführern geschaffen. Der schon gekennzeichnete primitive Befehl der O.H.L. wirkt sich weiter unheilvoll aus! Bülow hat ihn sich ganz zu eigen gemacht. Er lebt nur in ihm, nachdem er schon am 5. auf ihn eingegangen war. Er nimmt als selbstverständlich an, daß die ganze 1. Armee gegen einen Vorstoß von Paris her nun eine Defensivflanke im engen Anschluß an seine Armee zum Schutz der Flanke der langen deutschen Heeresfront zu bilden hat. Der Umstand, die O.H.L. selbst in diesem kritischen Augenblick, nachdem ein seltener Glücksfall ihr den die Absichten der Franzosen enthüllenden Angriffsbefehl Joffres in die Hand gespielt hat, sich darauf beschränkt, auf die Tatsache des bevorstehenden französischen Angriffes hinzuweisen, also auch ihrerseits keinerlei Konsequenzen aus der Wendung der Dinge mehr zieht, muß noch einmal das verhängnisvolle „Verbleiben" seinem Geiste nahebringen. Grundsätzlich bleibt die Führung der 2. Armee also durchaus konsequent. Nicht minder bleiben aber die leitenden Männer der 1. Armee sich selber treu. Wohl sind sie vorübergehend durch die überraschende Initiative des Feindes um die Freiheit ihres Handelns gekommen, was bei der 2. Armee bisher keineswegs der Fall war, — sie sind aber nicht gewillt, daraus einen Dauerzustand erwachsen zu lassen. Wenn man die Art der Führung dieser Armee vom Ueberschreiten der Grenze an verfolgt, ihren geradezu beispiellosen Vorwärtsdrang sich vergegenwärtigt, dann erscheint der Wille, durch rücksichtslosen Angriff, auch jetzt unter der angesichts der französischen Hauptstadt offenkundig verfahrenen Lage die Freiheit des Handelns wiederzugewinnen zunächst einmal psychologisch ebenso verständlich, wie unter denselben Gesichtspunkten die Führung der 2. Armee. Auf der einen Seite großzügig operatives Wollen, auf der anderen, unter einem sehr viel engeren Gesichtswinkel vorsichtiges, jedes Risiko ausschaltendes taktisches Handeln. Wo das größere Feldherrntum liegt, kann dabei keinen Augenblick zweifelhaft sein Der Entschluß des A.O.K. 1 wird immer . . . als ein ganz großer, auf der Westfront wohl als der kühnste Feldherrnentschluß in dem an Feldherrn-Wagemut nicht reichen Weltkriege gewertet werden müssen! Schicksal war nur, daß die Führung der 2. Armee nicht die geistige Beweglichkeit aufbrachte, sich ihm anzupassen! . . .

. . . Das Stehenbleiben der 3. Armee, das übrigens die O.H.L. stillschweigend geduldet hatte, brachte im Verlauf der nun folgenden Operationen . . . schwerwiegende Nachteile. Einer zielbewußten Heeresleitung hätte es ebenso große Vorteile bringen können! Mutet doch der Umstand, hier eine vom Feinde abgesetzte Truppe in kritischer Stunde mit völliger Bewegungsfreiheit zu haben, fast wie ein Fingerzeig einer höheren Macht an, die in letzter Stunde noch einmal die Hand bot, ein Schicksal abzuwenden! . . .

Das starke Artilleriefeuer, das den ganzen 7. Sept. über ohne Unterlaß vom Pt. Morin heraufschallte, die üblichen hinter der Front meist durch Verwundete verbreiteten Tataren-Nachrichten, die Unmöglichkeit trotz einiger durchkommender Meldungen sich auch nur ein einigermaßen wirkliches Bild von der Lage machen zu können, riefen beim A.O.K. 2 eine aus den im Laufe des Tages ausgegebenen Befehlen nur allzu deutlich sprechende Unsicherheit hervor . . . Es ist der schwerste Vorwurf, der gegen die Führung der 2. Armee erhoben werden muß, daß sie diesen (hervorragenden) Geist (der Truppe) nur in von ihr als kritisch empfundenen Augenblicken auf eine manchmal allzu harte Probe stellte, daß sie sich aber nicht von ihm zu kühnen, Entscheidung suchenden Entschlüssen tragen ließ! . . . Das A.O.K. 2 hat sich von den Ereignissen werfen lassen. . . .

Es ist das Verdienst des Führers der 3. Armee, des Generalobersten Frhr. von Hausen, die 2. Armee wenigstens etwas aus der Lethargie, in die sie am Abend des 7. gefallen war, herausgerissen zu haben.. Generaloberst v. Hausen schätzt die Truppe richtig ein, er fühlt, daß man diesem Heere selbst eine an Verzweiflung grenzende Tat befehlen kann, daß diese Truppen seinen Willen in Erfolg umsetzen werden. Er zieht an den bisherigen Kämpfen die einzig richtige Folgerung, die gezogen werden konnte: die feindliche Artillerie muß ausgeschaltet werden. Ein großer Entschluß löst eine große Tat. Wie oben bei der 1. Armee, so wird auch hier kühnes Wagen zum entscheidenden Wendepunkt der Schlacht. . . .

Bei der 2. Armee überwiegt auch noch am 8. Sept. der nachteilige Eindruck, den man von dem Kampfe der 1. Armee hatte. Allerdings wird dieser Eindruck nicht aus dem Kampfe dieser Armee selber, sondern unter dem Gesichtspunkte der aus der Lücke zwischen beiden Armeen drohenden, möglichen Gefahren gewonnen. Generaloberst v. Bülow kommt gar nicht auf die Idee, daß die 1. Armee in der Durchkämpfung der Schlacht günstige Aussichten für sich geschaffen haben könnte. . . .

Man hat den Eindruck, daß Bülow die Ausschaltung der in ständig wachsendem Maße aus der Lücke strahlenden Gefahren lediglich als eine Angelegenheit der 1. Armee ansah! Man liest fast zwischen den Anordnungen der 2. Armee: Ihr, bei der 1. Armee habt diese Lage geschaffen, nun seht zu, wie ihr damit fertig werdet! Anders ist es jedenfalls nicht zu erklären, daß die Führung, obwohl sie immer diese Gefahr betont, **nichts** tut, sie von sich aus zu mildern oder gar zu bannen. . . .

Die Führung der 2. Armee hatte den Glauben an die Kraft der Truppe, die Zuversicht an den glücklichen Ausgang der Schlacht verloren, sie hatte vor allem die Vorbedingung jeden Erfolges, **den Willen**, von sich aus trotz aller Schwierigkeiten das Schlachtenschicksal zu meistern, preisgegeben und war so, ohne es zu merken, in eine nervöse Unsicherheit geraten. Indem wir zugleich den Eindruck des hier vermittelten beispiellosen Heldentums der unter Hergabe letzter Willenskraft unter blutigen Opfern unverzagt um den endgültigen Sieg ringenden Truppe stehen — empfinden wir **das Marnedrama**. Unter einem dramatischen Gegensatz zwischen dem Wollen der Führung und der Truppe eilen die Dinge, wenn wir an diesem bildlichen Gedanken festhalten, dem Konflikte zu, der in der Katastrophe seine Lösung finden muß.

*

Unter einem dramatischen Gegensatz zwischen dem Wollen der Führung und der Truppe und unter einer offenkundig ständig gesteigerten Gegensätzlichkeit höherer Führer untereinander erwuchsen Konflikte, die zu einer Katastrophe treiben **mußten**. So etwa hat der Leiter der Schriftfolge, Archivrat Soldan, in einem von hoher Warte den Verlauf der Schlacht umfassenden Rückblick den Kernpunkt der Ursache der deutschen Niederlage an der Marne umrissen. Er zieht seine Folgerung aus einer Darstellung, die mit unverkennbarer Sorgfalt bis in die letzten Einzelheiten drang, allen Zusammenhängen nicht nur zwischen Führung und Truppe, sondern auch zwischen den Waffengattungen und Truppenteilen selber nachging und so ein Wirklichkeitsbild schuf, wie es vollkommener wohl kaum jemals von einer Schlacht entworfen ist. In vier Bänden, auf mehr als 800 Druckseiten, mit zahlreichen vorzüglichen Bildern des Kunstmalers A. Reich (München) ausgestattet und durch ein klares, umfassendes Kartenmaterial ergänzt, zieht der Kampf der 2. Armee und des rechten Flügels der 3 Armee vom 5.—9. September vorüber, der für den Ausgang des Ringens entscheidende Bedeutung erlangte. Wurde doch hier der folgenschwere Entschluß zum Abbruch der Schlacht und zum Rückzug gefaßt!

Vielleicht ist noch niemals zuvor von einer amtlichen Stelle aus mit solcher Offenherzigkeit geschildert und geurteilt worden! Man kann dafür nur dankbar sein. Wir wollen Klarheit und verlangen nach Wahrheit — auch wenn sie, wie hier, bittere Gefühle auslöst. Wir wollen uns an dem Heldentum unserer unvergleichlichen alten Armee, die hier an der Marne auf der Höhe ihrer Leistungen steht, nicht berauschen, sondern wir wollen wissen, warum **trotz** dieses Heldentums, **trotz** aller Kampferfolge der Sieg nicht unser geworden ist. Die Antwort gibt diese letzte Veröffentlichung der weit verbreiteten, auch im Auslande in steigendem Maße beachtenden Schriftenfolge in einer ebenso überzeugenden als auch erschütternden Weise. Das mag seine Ursache vor allem darin finden, daß die Verfasser an allen Höhepunkten der Darstellung mit eigenem Urteile zurückhalten und vorzugsweise aus Tagebüchern die Mitkämpfer aller Dienstgrade selber sprechen lassen. In dieser Vermittlung persönlicher Eindrücke liegt die überzeugende Kraft der Arbeit, aus ihr erwächst aber letzten Endes auch der erschütternde Eindruck, den die Darstellung trotz der wunderbar geschilderten erhebenden Kampfbilder hinterläßt. Man legt den letzten Band mit ähnlichen Empfindungen beiseite, mit denen jener bekannte, damals eine Division führende, heute an der Spitze der größten deutschen Offizier-Organisation stehende General in sein Tagebuch schrieb: Man hatte die Truppe um ihren schönen Sieg nach schwerem Kampfe betrogen! Die vorliegende Darstellung geht auf die Untersuchung dieser schwerwiegenden Behauptung noch nicht ein. Erst nachdem auch die Darstellung der Kämpfe der 1. Armee erfolgt ist, deren Ringen wie eine drohende Sphinx über den bisher geschilderten Ereignissen schwebt, soll eine solche Untersuchung erfolgen.

Der schlagfertige Rothschild.

Ein bekannter französischer Schriftsteller kam einmal von einer Reise nach den Fidschi-Inseln heim. Unterwegs begegnete er vielen Bewunderern seiner Werke. Einer von ihnen war Baron de Rothschild, der ein sehr wißbegieriger Mann war und bei jeder Gelegenheit seinen Wissensdurst zu stillen trachtete. Er nahm also den Schriftsteller zur Seite und fragte ihn so aus, als wolle er ihm ein Examen abnehmen. Der Schriftsteller fand das alles eher als angenehm und sann auf Rache Ein Anlaß dazu bot sich bald. Wieder richtete Rothschild allerlei Fragen an ihn, aber er bekam nicht nur Antwort, sondern der Schriftsteller erzählte noch allerlei Einzelheiten und sagte unter anderem: „Auf den Fidschi-Inseln traf ich weder Schweine noch Juden an!" Rothschild verstand den Hieb sofort und erwiderte schlagfertig: „Nun, lieber Freund, dann wollen wir zusammen hingehen, wir werden dort sicher Aufsehen erregen!"

*

Das Lachen wird gemessen.

Es gibt Geschwindigkeitsmesser, gibt metrische Instrumente zum Abklopfen der Herztöne, warum sollte es in unserer Zeit der ewig fortschreitenden Technik nicht einen Messer geben, der die Stärke des Lachens genau anzeigt? Eine solche Erfindung hat jetzt mit Erfolg ein junger Techniker in Amiens gemacht. Der Apparat wird schon mit bestem Erfolg in Hollywood bei der Filmindustrie angewendet Er heißt „Lafograph". An einer Skala ist eine Hauptteilung vorhanden, die folgende Phasen anzeigt: Gekicher, Gegrinse, Lachen, Brüllen und Schreien. Dazwischen liegen die Abstufungen. Man stellt so in den Lichtspielhäusern fest, welchen Grad von Heiterkeit die einzelnen Momente des Films bei den Zuschauern erregen. Der Apparat kann ebenso für einen einzelnen, wie auch bei größeren Menschenansammlungen Verwendung finden. Man will nach diesen Feststellungen den Handelswert der betreffenden Lustspiele ermitteln.

Mimosa

Photographieren ist kinderleicht, denn

Sunotyp

Gaslichtpapier liefert Ihnen auch dann noch gute Bilder, wenn Ihre Aufnahmen über- oder unterbelichtet, Ihre Negative hart oder flau sind! — Die vier Sorten: Extra-hart, normal, weich und extra-weich, sind gleich in Ton und Empfindlichkeit.

Nr. 188

Mimosa A.G. Dresden 21

Im Garten Gottes

Plauderei über die Pfalz.

Von Dr. Heinz Bremer.

Nicht umsonst hat man die Pfalz einen „Garten Gottes" genannt und mit humorvollem Sinn, der den Pfälzer noch nie verlassen hat, das Paradies hierher verlegt.

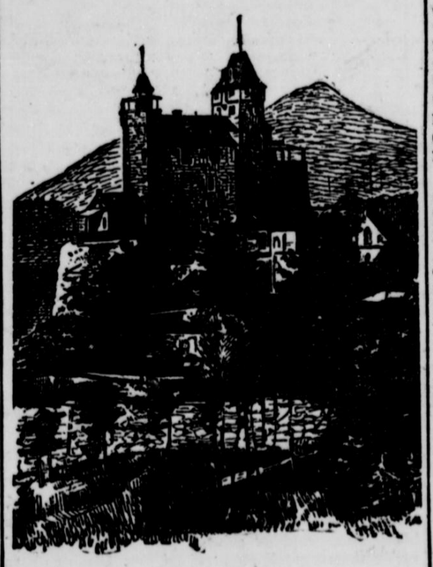
Ja, im Garten Gottes glaubt man wirklich zu sein, wenn man im Frühling durch die blühenden Obstgemarkungen um **Freinsheim** und **Weisenheim am Sand** herum wandert, wenn die Mandelalleen bei **Neustadt a. d. Haardt** duften, wenn der Wein an den Hängen der blauen **Haardt** zu grünen beginnt. Kein Wunder, daß sich fremde Hände immer wieder nach diesem von der Natur gesegneten Land am Rhein ausgestreckt haben . . .

Wenn auch auf der Mannheimer Seite der Rheinbrücke, die nach **Ludwigshafen** führt, noch die französischen Posten patrouillieren, unbelästigt und unbehindert kann man pfälzischen Boden betreten, seitdem die Paßkontrolle aufgehoben wurde. Wie das gesamte besetzte Gebiet hat die Pfalz Anspruch auf das Vertrauen der deutschen Reisenden, denen jeder Besuch durch die Gastfreundlichkeit und die heitere Lebensart der Pfälzer und durch die anmutigsten und idyllischen Eindrücke vergolten wird.

In **Ludwigshafen**, der jungen Großstadt am Rhein, tönt dem Fremden zuerst die Symphonie der Arbeit entgegen. 76 Jahre alt ist diese Stadt, die rasch und heftig mit amerikanischem Tempo aufgewachsen ist, ein Kind der Industrie. Doch allmählich kommt Ordnung in das städtebauliche Chaos, große Projekte suchen die Fehler der Gründungszeit gutzumachen. Ludwigshafen, das bisher nur dem Werktag tributpflichtig war, vertauscht seit den letzten Jahren sein Arbeitsgewand mit einem schöneren und moderneren Kleid und besinnt sich auch auf seine kulturellen Aufgaben — im Herbst eröffnet es seinen eigenen Theaterbau.

Aber die „**schöne Pfalz**" beginnt erst mit der Rheinebene, die sich wie ein weiter, fruchtbarer Schoß öffnet. Näher und näher schieben sich, wenn man mit der Rhein-Haardt-Bahn **Bad Dürkheim**, dem einzigen Arsenolbad Deutschlands, zufährt, die sanften Linien der Haardt, dichter und dichter rücken die Kolonnen der Reben, die Wingerte (Weingärten) heran, aus deren Trauben sich Wein mit klingendem Namen klärt. Von Bad Dürkheim, das seinen Kurgästen alle Annehmlichkeiten bietet, besucht man mit der modernen Reisekutsche, dem Postauto, die Gebiete des Qualitätsweinbaues, in dem edelste Spitzenweine gekeltert werden — Deidesheim, Forst, Gimmeldingen, Kallstadt, Ruppertsberg, Wachenheim, Ungstein, Königsbach und wie sie alle heißen, Namen, die auf jeder guten Weinkarte wiederkehren. Im **Scheffel**-zimmer Neustadts aber hebt man das Glas dem weinseligen Sänger zu Ehren. Ihm floß mit dem Nektar der Mund über zum Preise der Pfalz, der Johannes Jost, als er auf der ehrwürdigen Ruine des Klosters **Limburg** bei Dürkheim alle Schönheiten des Pfälzerwaldes in sich eintrank, das Nationallied schenkte: „O Pfälzer Land, wie schön bist du!"

Diese Melodie summt man unbewußt vor sich hin, wenn man von einem der reizvollsten Aussichtspunkte aus, und deren gibt es nicht wenige, das pfälzische Panorama betrachtet, sei es von der **Kalmit** oder dem mächtigen Massiv des **Donnersberges** aus, der höchsten Erhebung des Pfälzerwaldes, sei es im pfälzischen **Wasgau** vom **Trifels**, vom **Rehberg** oder von der **Madenburg** aus: Berge und Burgen, Zeugen alter Kaiser- und Ritterzeit, Blicke in lachende Täler und lockende Ortschaften, Wege durch den wundervollsten Wald, Sattel und Kegel und steil aufragende kahle Felsnadeln und Felsspitzen wie im **Dahner** Gebiet, dem sich die liebliche Landschaft des Kurorts **Bergzabern** anreiht mit dem nahen **Bergzabern**, der einzigen wiedererstellten Burg in der Pfalz.



Geschichte wird überall lebendig — die Herrlichkeit des deutschen Reiches römischer Nation steigt herauf, wenn man über der gepflegten alten Garnisonstadt **Landau**, die nach der Besatzung immer noch ein besseres Los gezogen hat als das als Festung geschleifte **Germersheim**, von **Annweiler** aus die einstige Reichsfeste **Trifels** besucht, die von Scheffel besungene Burgdreifaltigkeit mit der Münz und dem Annebos. Im Kerker des Trifels, in dem zu Barbarossas Zeiten die Reichskleinodien aufbewahrt wurden, schmachtete Richard **Löwenherz** als Gefangener Heinrich IV. Und noch steht man in der kleinen Kaiserkapelle die aus Stein ausgehauenen Sitzbänke, auf denen sich Kaiser und seine Edlen dem Gotteswort beugten. Heinrich VI. so, vom Trifels aus den Gang nach Canossa angetreten haben.

Von der Turmfläche der Reichsfeste aus, deren Schicksal so bewegt war wie das der ganzen Pfalz, schweift der Blick über die prachtvolle Landschaft, die wie ein buntes Bilderbuch vor den Augen aufgeschlagen liegt. In der Ferne tauchen die Kulissen des **Schwarzwaldes** auf, bei klarer Sicht erkennt man die Türme von Karlsruhe. Wie bewaldete Wellen drängen sich mit sanftem Rhythmus die Kuppeln der Berge heran durch die tiefen Tafeleinschnitte um so höher emporgewuchtet. Von der nahen **Madenburg** aus kann man bei durchsichtiger Atmosphäre **Erwin von Steinbachs Münster** im verlorenen Elsaß sehen. In der vorderpfälzischen Ebene kniet **Speyers** monumentaler Kaiserdom am Rhein, für die Kaiser und Könige betend die in den kühlen Domgewölben unter Rudolf des Habsburgers Obhut den letzten Schlaf tun.

Immer wieder blickt durch die Lieblichkeit das tragische Gesicht des deutschen Geschickes. In der Westpfalz, in **Kaiserslautern**, das sich moderne Ausstellungsbauten und einen architektonisch eigenartigen Stadtteil geschaffen hat, wirtschaftlich aber unter der Abschnürung der Pfalz leidet, sucht man vergebens nach der alten Kaiserpfalz Barbarossas. Napoleon noch soll in dem an vier Ketten aufgehängten Bett Rotbarts geschlafen haben und am anderen Morgen verstört vor seinen Generälen erschienen sein. Doch schon reckt sich, wenn man in den Westrich hineinfährt, eine andere Gestalt auf: **Franz von Sickingen**, das edle Blut, dessen Burg Mannstein sich über dem Landstuhler Bruch auf der Sickinger Höhe erhebt. Noch steht der wuchtige Turm, auf dem Franz bei der Belagerung tödlich verwundet wurde, noch lassen sich die Kurgäste des heilkräftigen Moorbades Landstuhl in das kugelsichere Gewölbe führen, in dem der Vorkämpfer deutscher Einigkeit starb. Nicht nur den Nanstein verwaiste, sondern auch die pfälzische **Ebernburg**, Huttens Herberge der Gerechtigkeit.

Zur Gegenwart wieder wird die deutsche Tragödie in **Zweibrücken**, der alten Herzogstadt, der Residenz des Rokokos, an dessen galante Zeiten man auf Schritt und Tritt erinnert wird. Aber es ist still geworden in dieser reizvollen Stadt mit ihrem herrlichen Rosengarten, seitdem man die **Saarpfalz** gewaltsam vom Reiche getrennt hat und damit die Wirtschaft des Westrichs lahmlegte. Der Pulsschlag Zweibrückens ist leise und langsam geworden, während sich die pfälzische Schuhmetropole **Pirmasens**, die unter der Separatistenherrschaft besonders schwer zu leiden hatte, mit industriellem Eifer wieder zu erholen beginnt.

Aber die Pfalz ist Rhein- und Weinland! Wieder prüft der Winzer jetzt das Barometer und liest besorgt die Nachrichten der Wetterwarte auf der Kalmit. Denn Wein ist eingefangener Sonnenschein, und daran fehlte es bisher; wenn es aber ein guter Herbst wird, dann schallen wieder die Lieder der Winzer und Winzerinnen über die Wingerte, und später probt man schmunzelnd den Wein und seine köstliche Süße, den Wein, dem das Historische Museum der Pfalz in Speyer das erste interessante Museum gewidmet hat.

Wenn auch kein wehrhafter Roland die pfälzischen Rathäuser beschützt, die Pfalz selbst ist ein treuer und zuverlässiger Schildträger an der deutschen Südwestgrenze — Land der Berge und Burgen des Rheines und Weines!

Pflege die Wäsche!

Die Persil-Wäsche ist der Inbegriff neuzeitlicher Wäschepflege.

Wasch mit Persil

Henkel

Kaiser-Karls-Bad neben der **Lunge** in Bad Lippspringe. Verlangen Sie Prosp. 11 kostenlos. (Bitte Adresse beachten.) 4970

Reit- und Fahrturnier Bad Meinberg

Zahlreiche Nennungen. — Querfeldein-Rennen.

Das große pferdesportliche Ereignis, das bestens vorbereitete Reit- und Fahrturnier, am Sonnabend, 28. und Sonntag, dem 29. Juli bei der Windmühle in Bad Meinberg hat ein überaus glänzendes Nennungsergebnis zu verzeichnen, so daß schon jetzt mit einem in jeder Beziehung interessanten Verlauf zu rechnen ist. Eine ganz besondere Note erhält der Kampf auf dem ideal gelegenen Rasen durch die Teilnahme hervorragender Reiter der Paderborner Garnison. Besonderes Interesse konzentriert sich auf das Jagdspringen in den Klassen A und L. Den glücklichen Siegern winken schöne Preise.

Mit besonderer Befriedigung verzeichnet die Turnierleitung die Stiftung von zahlreichen wert- und geschmackvollen Ehrenpreisen. Außer den beiden Staatsmedaillen sind gediegene Gaben des Amtstages Detmold, der Gemeinde Wehren, der Badeverwaltung, des Pferdezuchtverbandes und vieler Privatpersonen eingegangen. Die Zuwendungen beweisen am besten das große Interesse und eine Anerkennung, die zu weiterer Betätigung anspornt.

Auf die Besetzung der einzelnen Konkurrenzen kommen wir noch zurück. Unter fachmännischer Leitung wird augenblicklich der herrlich gelegene Turnierplatz hergerichtet. Es wird alles getan, um das Turnier- und Querfeldeinrennen zu einem sportlichen Ereignis zu gestalten.

Träume auf Bestellung

Das soll nun also das neueste sein: Traumpillen! Bevor man schlafen geht, nimmt man eine Pille und dann träumt man. Es gibt verschiedene Sorten von Traumpillen, und, je nach der Pille, auch verschiedene Träume.

Wunderbar, nicht wahr!? — Ja, aber was möchten wir denn träumen? Die alten Schreckensträume mit der ewigen Verfolgung, mit dem ewigen Zuspätkommen, mit dem ewigen Absturz in endlosen Abgrund, die Schlußstunde, wenn man seine Aufgaben nicht gelernt hat, die Bleisohlen an den Füßen, wenn man wegzulaufen will? Wer möchte das träumen, freiwillig träumen? Nein. Wir würden uns natürlich schöne Träume aussuchen. Aber, gibt es schöne Träume?

Träumt man schrecklich, angstvoll, böse, freut man sich, wenn man endlich aufwacht, und seufzt erleichtert: Gott sei Dank, es war nur ein Traum! Träumt man aber mal was Hübsches (Reichtum, glückliche Liebe, Schönheit und Jugend), wie ärgert man sich dann, wenn man aufwacht! Ach, nur ein Traum! — Und die Wirklichkeit scheint einem noch leerer und öder als vorher. Es ist das Gute an bösen Träumen, daß sie „nur" Träume sind. Und das Böse an guten Träumen ist, daß sie „nur" Träume sind.

Was soll ich mit Träumen?! Ich bitte um eine Pille, die mich schlafen läßt — einen traumlosen Schlaf.

Eine salomonische Entscheidung.

Der abdachlose und vom Hunger abgezehrte 67jährige George Kaneigh, ein Landstreicher vom reinsten Wasser, fand kürzlich an einer verkehrsreichen Straßenkreuzung in Quebec in Kanada eine amerikanische Fünfdollarnote. Er prüfte sie verdutzt von allen Seiten auf ihre Echtheit, — und dann tat George Kaneigh etwas, was Landstreicher und Mitglieder verwandter Branchen nie zu tun pflegen: er begab sich zum Polizeihauptquartier, verkündete von seinem Fund und verlangte mit hungerhohler Stimme, die Fünfdollarnote ihrem Eigentümer wieder zuzustellen. Sensationelles Erstaunen der Beamten angesichts dieses abgemagerten Tramps und seines Ansinnens; der kanadischen Vorschrift gemäß jedoch lehnte die Polizei die Annahme und Aufbewahrung des Geldes ab, da der Eigentümer unbekannt sei. Aber George Kaneigh, ein wahrer Erzengel der Ehrlichkeit, ließ nicht locker; am nächsten Tage schon wieder erschien er mit vernehmlichem Magenknurren bei der Polizei, schwang die bestilzte Fünfdollarnote und wiederholte in kategorischer Form sein Verlangen.

Was tat die Polizei von Quebec? Sie bemächtigte sich sofort der Person George Kaneighs und brachte ihn in die nächste — Irrenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes — —

Hoffentlich bekommt er in der Anstalt wenigstens zu essen.

Zeitgemäße Betrachtungen

(Nachdruck verboten).

Glaubliches und Unglaubliches!

So will ich, wie so oft, auch heut' — mich pflichtgemäß beeilen, — aus den Geschehnissen der Zeit — verschiedenes mitzuteilen. — Streng an die Wahrheit halt' ich mich, — bis auf den Schluß, den wicht'gen, — was hier nicht stimmt, das möge sich — der Leser selbst bericht'gen.

Wir gehen einer bessern Zeit — ganz zweifellos entgegen, — nach allem Kampf und Widerstreit — erblüht des Friedens Segen, — schon sind Herrn Kellogs Friedenspakt — die Völker all gewogen, — durch einen feierlichen Akt — wird dieser bald vollzogen.

Gerechtigkeit beseelt der Welt, — daß jeder sich ihr füge, — und lückenlos wird klargestellt — die ganze Kriegsschuldlüge. — Die bess're Einsicht brach sich Bahn — und alles ist beglichen, — die Rechnung aus dem Dawesplan — ist kurzer Hand gestrichen.

Aus dieser friedlichen Tendenz, — wir hören's mit Behagen, — zieht Frankreich auch die Konsequenz — schon in den nächsten Tagen, — daß Deutschland seine Liebe steht, — wird es nicht länger säumen, — das Rheinland und das Saargebiet — so schnell es geht zu räumen.

Der „duce", der sonst streng regiert — zum Heile des Faschismus, — Herr Mussolini dekretiert, — erfüllt von Idealismus: — Das Recht der Selbstbestimmung gilt — auch für die Süd-Tiroler, — nachsichtig muß man sein und mild — dann fühlen sie sich wohler!

Auch wir sind froh und unverzagt — und Ruhe herrscht im Hause, — der Reichstag hat sich auch vertagt, — und bis zum Herbst ist Pause; — dann wird auf's neu der Rede Sinn, — das Grübeln und das Denken — drauf eingestellt, wie fernerhin — die Steuer ist zu senken.

Es bessert sich der Menschen Los, — wenn, was sie drückt, — verschwindet, — schon dadurch ist der Fortschritt groß — daß man so viel erfindet. — Fernsehen kann man künftighin, — der Mensch wird stets gescheiter, — es kommt die Zeit, dann wird er in — die Zukunft seh'n.

Ernst Heiter.

Sport und Spiel

Deutsch-Australischer Tennis-Kampf.

Am Freitag begann in Berlin das Wettspiel der australischen Davispokal-Mannschaft gegen die Vertreter des Lawn-Tennis-Turnier-Club Rot-Weiß-Berlin. Das erste Spiel gewann der Berliner Prenn gegen den Australier Crawford 3:6, 6:0, 7:5, 6:1. Die zweite Begegnung führte Hopmann (Melbourne) und Stapenhorst (Berlin) zusammeen. Hopmann gewann nach schönem Fünfsatzkampf 6:3, 4:6, 6:2, 5:7, 6:2 und stellte damit das Resultat auf 1:1. Das anschließende Spiel Froitheim gegen Hawkes (Melbourne) wurde von Froitheim vor einer stattlichen Zuschauerzahl, die sich inzwischen eingefunden hatte, in drei Sätzen 6:3, 7:5, 7:5 gewonnen. Den Schlußkampf bestritten Patterson (Melbourne) und der deutsche Meister Moldenhauer, der ausgezeichnet spielte und seinen Gegner 6:2, 6:2, 6:2 besiegte. Nach dem ersten Tage führt also Rot-Weiß-Berlin, höher als zu erwarten war, mit 3:1 Punkten.

Umschwimmung Helgolands in neuer Rekordzeit

Wie uns aus Hamburg gemeldet wird, gelang es dem Braunschweiger Schwimmer Albert Stoecker vom Schwimm- und Sportverein Braunschweig bei bewegter See die Insel Helgoland in der besten bisher erreichten Zeit von 3:42 Stunden zu umschwimmen.

Der Einzelhandel zum Steuerprogramm der Reichsregierung.

Der Einzelhandelsbund Niedersachsen e. V., Sitz Hannover schreibt uns: Die Reichsregierung hat in ihrer programmatischen Erklärung vom 3. 7. 28 anerkannt, daß die Stärkung der Sparfähigkeit und damit die Förderung der Kapitalbildung ein wichtiges Ziel der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik darstellt, zu dessen Erreichung eine Linderung der drückenden Steuerlast erforderlich ist. Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels erachtet es als eine mit dem vorstehenden Ziele völlig unvereinbare Maßnahme, daß 41 Millionen Rm. Vermögenssteuer, die im Jahre 1926 aus Gründen der Steuermilderung durch gesetzliche Vorschriften niedergeschlagen wurden, nunmehr nacherhoben werden sollen. Eine solche Nacherhebung würde nicht die Bildung von Betriebskapital fördern, sondern durch zusätzliche Belastung erschweren, zumal im Rechnungsjahr 1928 schon die reguläre Vermögenssteuer (ohne die Nachzahlung) 520 Millionen RM. statt 442 Millionen Rm. im Rechnungsjahre 1927 erbringen soll. Das jetzt beschlossene Einkommensteuerermäßigungsgesetz wird dem kaufmännischen Mittelstande keine merklichen Vorteile bringen. Für die weiteren Vorlagen auf diesem Gebiet fordert die Hauptgemeinschaft bei der Einkommensteuer insbesondere eine stärkere Differenzierung der unteren und mittleren Staffeln des Steuertarifes und die Veranlagung des Einzelhandels nach dem dreijährigen Durchschnitt. Das dringend notwendige Steuervereinheitlichungsgesetz muß den Umbau der Gewerbesteuer in eine Gewerbe- und Berufssteuer bringen unberechtigte Steuerbefreiungen und -bevorzugungen aufheben und mit Hilfe dieser und anderer vom Einzelhandel bereits der vorigen Reichsregierung vorgeschlagener Mittel die derzeitige Ueberspannung der Realsteuern beseitigen.

Handel + Industrie Landwirtschaft

Produktenbericht.

wtb. **Berlin, 21. Juli.** Der Besuch an der Produktenbörse war, wie schon in den letzten vierzehn Tagen, wieder außerordentlich spärlich. Von einem regulären Geschäft kann wieder kaum gesprochen werden. Nach den letzten Rückgängen zeigten die amerikanischen Märkte gestern eine Reaktion und im Einklang damit waren die Offerten für Auslandsgetreide wesentlich erhöht. Vom Inland wurden für Brotgetreide gleichfalls höhere Forderungen genannt. In Getreide neuer Ernte sind die Verkäufer mit Angeboten sehr zurückhaltend geworden. Das Mehlgeschäft ist nach wie vor lustlos. Hafer stetig. Am Lieferungsmarkt in Julimeizen, trotz der festen Ausgangstermine, wenig oder nur unwesentlich erhöht. Die Herbstsichten waren dagegen um 1½ Mark gestiegen. Dezemberweizen 2,50 Mark höher. Roggen war in der Julisicht zur Deckung weiter gefragt. Ebenso waren die Herbstsichten im Preise erhöht.

Produktennotierungen.

Berlin, 21. Juli. Weizen: märkischer 243—245, Juli 254½—255½, Sept. 257—257½, Okt. 257—258, Dez. 260, fest; Roggen: märkischer 253—255, Juli 271 bis 271½ Sept. 246—246,25 Okt. 244, Dez. 248½, fester; Wintergerste 206—216, stetig; Hafer: märkischer 239—250, Sept. 219, behauptet; Mais, waggonfrei ab Hamburg 250—253, still; Weizenmehl 30—33,50, behaupt.; Roggenmehl 34,40—36,50, fest; Weizenkleie 15, ruhig; Roggenkleie 17, behauptet; Raps 320—325; kleine Speiseerbsen 35—40; Futtererbsen 25—27; Peluschken 27—29; Ackerbohnen 24—26; Wicken 27 bis 30; blaue Lupinen 14—15,50; gelbe Lupinen 16—17; Rapskuchen 19—19,20; Leinkuchen 23,50—24; Trockenschnitzel 17,25; Sojaschrot 20,90—21,90; Kartoffelflocken 25,50—26.

Der Holzmarkt. Während der Bauholzmarkt einer leichten Abschwächung unterlag, kam in den Handelsverkehr mit astreinen Seiten — angeregt durch die Herforder Möbelmesse — ein frischer Zug. Die Nachfrage erstreckte sich fast ausschließlich auf vollständig blanke Seiten in 20 und 23 Millimeter Stärke. Hierin, aber auch in 18 und 30 Millimeter Stärke, sind die Vorräte nicht allzugroß. Die Notierungen bis zu 135 Mark je Kubikmeter frei westdeutscher Empfangsstation hielten sich deshalb mühelos, für 30 Millimeter Seiten wurden sogar noch höhere Preise erzielt. Auch in angeblauten Seiten hat sich das Geschäft belebt. Frei westfälisch-lippischer Station waren durchschnittlich 94 bis 98 Mark je Kubikmeter zu erzielen. Erheblich schlechter waren die Absatzmöglichkeiten in kief. Stammware. Das Angebot ist, namentlich in minder guter Ware, erheblich. Letzteres ist auch bei beträchtlichen Preiszugeständnissen kaum abzusetzen. Nur einige Abschlüsse in ⅝" Ia Bohlen und in ¾" Stammbrettern wurden bekannt. Da die erreichbaren Preise keinen Gewinn mehr zulassen, verkaufen nur solche Mühlen, die unbedingt flüssige Mittel beschaffen müssen. Mittelware hatte ein kaum mittelmäßiges, Zopfbretter ein schlechtes Geschäft. Schwammware ist in Bockmaterial reichlich angeboten. — Die Notierungen in Fichtenschnittware sind stark differierend. Die früher so drückende österreichische Konkurrenz hat, gestützt auf einen festgestimmten Inlandsmarkt, erheblich nachgelassen. Süddeutsche Fichtenschnittware 16' lang und 1" stark wurde je Kubikmeter ab Verladeplatz in nicht mehr umfangreichen Mengen wie folgt gehandelt: R. und HR. Ware 103 bis 110 Mark, gute Ware 80—88 Mark, Ausschuß 56 bis 64 Mk. und X-Bord zu 49 bis 55 Mark. — Bei Papierholz sind die Umsätze des Inlandes gegenüber der gewaltigen Einfuhr nicht erheblich. Die Erlöse sind etwas zurückgegangen. Zuletzt wurden 94 bis 102 Proz. der Grundpreise von 17, 14 und 11 Mark je Raummeter 1. bis 3. Kl. ohne Rinde loco Wald, seltener die früheren bis zu 118 Proz. reichenden Anlagen bewilligt. — In überseeischen Hölzern hat wieder die Einfuhr die Nachfrage überstiegen, so daß sich die Läger weiter füllten. Eine Ausnahme machte nur das Gebiet der Teak. Auch gute Zeder wurde bis zu 325 Mark je Kubikmeter lebhaft gefragt, während minderwertigeres Material, das von 175 Mark an aufwärts angeboten wurde, keine Nehmer fand. Das Geschäft in Hickory, für das man 100 bis 130 Mark forderte, und in Whitewood das von 80 Mark an aufwärts erhältlich war, konnte sich nicht recht entwickeln. Bei Mahagoni bestand Nachfrage für die guten Herkünfte für die bis zu 400 Mark je Kubikmeter angelegt wurde.

Das Wetter der Woche

Durch eine einsetzende nordwestliche Windströmung wurde die Periode stärkerer Erwärmung mit dem Beginn dieser Woche beendet. Lagen bis zum Mittwoch die Temperaturen durch die hereinfließende kühlere Nordseeluft immerhin noch bei der vieljährigen Mitteltemperatur, so kann sie seit Donnerstag diese nicht mehr erreichen, sondern bleibt um 2 bis 3 Grad unter den normalen Werten. Gestärkt wird die nordwestliche Windströmung durch einen Hochdruckkern, der südwestlich von Irland liegt und heute einen Keil über 765 Millileter bis nach Süddeutschland und Böhmen vorstreckt. Ueber Nordeuropa liegt noch immer tiefer Luftdruck, der sich an den beiden vergangenen Tagen über dem Ostseegebiet vorübergehend noch vertiefen konnte. Die Ausläufer über dem Nordseegebiet bringen dort und in geringen Teilen Schleswig-Holsteins Regen. Im Binnenland ist es aber trocken geblieben, und es sind auch keine Anzeichen zu erkennen, daß es zu größeren Niederschlagsmengen in den nächsten Tagen kommen wird. Die Temperaturen werden weiterhin um den vieljährigen Mittelwert liegen. Da auch die Druckverteilung über dem Nordatlantik gleichmäßig ist, ist mit einer Aenderung der Wetterlage nicht zu rechnen.

Hamburg, den 20. Juli 1928.
Oeffentlicher Wetterdienst

Witterungs-Uebersicht

vom 21. Juli 1928.

Auch am Sonnabend morgen zeigte die Wetterlage wenig Veränderung gegenüber der der Vortage. Das Tief über Finnland erweist sich als sehr beständig und hat seit gestern noch an Intensität gewonnen, während das westliche atlantische Hoch eine geringe Verflachung zeigt. Da sich an der Westküste Islands das Herannahen einer neuen Depression ankündigt, die zufolge Schiffsmeldungen vom Atlantik weit nach Süden herunterreicht, ist mit einem weiteren Rückzug des Hochdruckgebietes zu rechnen, so daß in drei bis vier Tagen eine allgemeine Wetterverschlechterung einsetzen dürfte. Vorläufig zeigt das Wetter bei uns noch wechselnde Bewölkung, es ist aber damit zu rechnen, daß die Randstörungen des finnischen Tiefs noch weiter südlich ziehen und so vorübergehend Niederschläge auch in Mitteldeutschland bringen werden. Die Temperaturen dürften in den beiden folgenden Tagen kaum eine Anderung erfahren, später aber ein geringes Ansteigen zeigen.

Wetteraussichten für den 22. und 23. Juli.

Wechselnde Bewölkung, zeitweise leichte Regenschauer, mäßige westliche Winde, Temperaturen wenig verändert.

*

Vereins- u. Versammlungskalender

Detmold. M.-G.-V. „Frohsinn". Chorprobe Donnerstag, abends 8,10 Uhr, im Lyzeum. Damentafel: Freitag, abends 8,10 Uhr, im Lyzeum. Kinderfest Sonntag, 29. Juli, beim Falkenkrug. Beginn 3 Uhr nachmittags.

— **Lipp. Stenogr.-Verein „Hermann", System Stolze-Schrey.** Montag, abends 8 Uhr: Wiederholungskursus im Gasthof zum grünen Jäger.

Brief-Kasten

M. M. Nr. 75. Da Ihr Anspruch auf Unterstützung aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung erloschen ist und Sie nach Ihren Angaben auch die Bedingungen für die Wiedergewährung der Unterstützung nicht erfüllt haben, können Sie nur bei der zuständigen Fürsorgestelle einen Antrag auf Unterstützung aus allgemeinen Mitteln stellen.

J. C. B. Nr. 100. Sie mußten die Forderung an der Stelle anmelden, die Ihnen vom betreffenden Amtsgericht mitgeteilt worden ist. Ihr jetziger Anspruch wird nicht mehr anerkannt. Die zweite Frage kann nicht ohne weiteres bejaht werden. Wir raten Ihnen, einen Anwalt zu Rate zu ziehen.

Geschäftliches

Jahrmarkts-Astrologie. Heute macht sich viel Jahrmarkts-Astrologie breit, die dem Menschen durch Kenntnis seines Horoskops Glück und Erfolg verspricht. Aus diesem Umstand entspringt auch vielfach die Abneigung gebildeter Menschen gegen die Sterndeutekunst. Es gibt aber eine wissenschaftlich begründete Astrologie, die man am besten aus der Literatur, die zwölf Menschentypen den astrologischen Weltrhythmus-Kalender, kennen lernen kann. (Siehe Inserat.)

Esst mehr Früchte und Ihr bleibt gesund!

In allen kaufmännischen Angelegenheiten
Eintreibung von Forderungen, Anfertigung v. Gesuchen u. Schriftstücken, Bearbeitung v. Steuersachen usw. wenden Sie sich an
Alexander Bruns
Prozeßagent und Auktionator
Telephon 3298. (9710

Suche für sof. einige
Preßharrenschieber
von 18 bis 20 Jahren und einen Mann für d. Schieferberg. (9669
W. Leßmeier, Ziegelei Hemer in Westfalen.

Stellen besetzt!
Allen Bewerbern besten Dank. Sielemann.

Bei jeder Gelegenheit
sollten Sie daran denken, daß selbst die kleinste Anzeige in der Lipp. Landeszeitung die stärkste Beachtung findet

Niederrheinische Kaffeerösterei (gegr. 1878) sucht für den Bezirk Lippe u. Schaumburg-Lippe einen
Vertreter
zum Besuche von Hotels, Restaurants, Kaffees usw. Es kommen nur gut eingeführte Herren in Frage, die vorgenannte Abnehmer regelmäßig besuchen. Schriftl. Angebote bis zum 25. d. Mts. unter Nr. 9672 an die Geschst. der Landeszeitung.

200 ℳ Geh. u. Prov. d. Vertriebsbüro (9664
Postf. 24 Säckingen Bd.

Vertreter gesucht für Darlehen-Hypothek.
Finanz-Büro Spandau Moritzstraße 5. (9679

Zum baldigen Antritt wird ein zuverlässiger, sauberer (9648
Kutscher
(nicht unter 22 J.) gesucht.
Horn, Mittelstr. 59.

Erfahrener, zuverläss.
Chauffeur,
gelernter Schlosser, mit guten Zeugnissen, sof. gesucht. Ed. Begemann, Hornschestr. 20. (9705

Lebensmittel
An allen größeren Plätzen werden
Generalvertretungen
mit Auslieferungslager
an organisationsfähige Herren, die Sicherheiten stellen können, vergeben. Verkauf direkt vom Importeur zum Verbraucher (nicht Wiederverkäufer). Ferner gesucht
Bezirksvertreter
die bei der Landbevölkerung eingeführt sind. Sehr gute Verdienstmöglichkeit. Ausf. Bewerb. mit Referenzen unter E. S. 7137 bei. Rudolf Mosse, Hamburg 1. (9681

Arbeiterinnen
für sofort gesucht.
E. Moser
Konserven- und Marmeladenfabrik
9674) Hiddesen.

Für meinen kleinen Privathaushalt suche ich ein kinderliebes evang. Mädchen als (9676
Haustochter
ohne gegenseitige Vergütung. Etwas Nähkenntnisse erwünscht.
Frau Beate Todemann Ohligs (Hild.), Goldstraße 18.

Suche zum 1. Aug. od. spät. ein tüchtiges, im Kochen sowie allen Hausarbeiten bestens angelerntes (9541
Mädchen
Offerten mit Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschriften erbeten an
Frau Fabrikant Busse, Herford i. Westf., Pagenmarkt 10.

Landwirtstochter, 32 J., sucht Stellung als
Haushälterin
in frauenlosem Haush. oder bei einer Dame z. 1. August oder später (nur i. d. Stadt). Gute Zeugnisse vorhanden. Schriftl. Ang. u. Nr. 9654 a. d. Landeszeitg.

Gesundes, ordentlich., evangel. (9665
Mädchen
16—20 Jahre alt, in kl., ruhigen Haushalt gesucht; etwas Nähen erwünscht.
Apotheker Busch, Paderborn, Heierswall 2.

Fixer Sattler- u. Polsterlehrling
für sofort gesucht. Zu erfragen unt. Nr. 9711 in der Geschäftsstelle d. Landeszeitung.

Stelle zum 1. August für meinen neu zu eröffnenden Laden ein
Lehrmädchen
ein. Vorstellungen erwünscht zwischen 12—1 Uhr vormittags und 7 bis 8 Uhr abends. (9702
Karl Tiemann, Elektrotechn. Werkstätte Externstraße 5.

Sauberes, fleißiges
Mädchen
gegen hohen Lohn, gute Behandlung und kaffenfrei zum 1. Oktober gesucht. Solche, d. schon im Restaurant beschäftigt waren, erhalten d. Vorzug. (9619
Frau Hartz, „Jägerhaus", Oerlinghausen.

Baldige Heirat!
Die vorn. Art des „Sichfindens" in freier Wahl, zwangl. o. Nenn. Ihres Nam., ermögl. Ihnen d. Organisation „Der Herzensbund" Keine Heiratsvermittl.! Verl. Sie d. diskr. Aufkl. uns. Bundesschrift. gegen 30 Pfg. Portoeinl. (in neutr. verschloss. Brief) Mitteldtsch. Verlagsanstalt Orlowins, Ammendorf (Saalkreis) 33. 9143)

3 Zimmer und Küche
(abgeschl., evtl. Mansarde) für 2 erwachsene, ruhige Personen bis spätestens 1. 10. gesucht. Vordringlichkeitsliste, eventl. auch beschlagnahmefrei. Schriftl. Angeb. u. Nr. 9548 an die Geschst. der Landeszitg.

Beschlagnahmefreie
2-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör (Keller u. Bodenraum) z. 1. August zu vermieten. Besichtigung nachmittags von 4—8 Uhr, evtl. auch vormittags.
Marienstraße 63.

Wohnung
Festbesoldeter sucht für sogleich od. später
5-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad, Mädchenzimmer in ruhiger Stadtgeg. Auf Wunsch Gewährung einer Hypothek oder Vorauszahlung der Miete.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 9682 an die Geschst. der Landeszeitung.

3-Z.-Wohnung
m. Küche u. Zubeh. in Bad Salzuflen gegen gleich gr. in Detmold auf sof. z. tauschen ges. Zu erfrager Detmold, Klingerstr. 1, I. (9671

Suche zum 1. Oktober
2—3-Zimmer-Wohnung
in Detmold oder Umgebung. Schriftl. Angeb. unter Nr. 9708 an die Geschst. der Landeszitg.

Beschlagnahmefreie
Wohnung
von 5 Zimmern, Küche und Zubehör zu Anfang Oktober von älterem Ehepaar nebst erwachsenen Sohn z. mieten gesucht. Schriftliche Angebote mit Preis u. 9670 a. die Geschäftsst. der Landeszeitung.

Ausw. alleinst. Dame (rücksichtsv. Miet.) sucht
3 Zimmer-Wohnung
o. leere große Räume m. Küche od. Benutzg. 600—700 ℳ jährlich.
Angeb. u. „Wohnung" postlagernd Coburg. (9706)

Korumühle
mit Holzbearbeitungsbetrieb sowie
Privathaus
in Detmold zu verkauf. Schriftl. Ang. u. 9694 a. d. Geschst. d. Landesztg.

Hypotheken und Darlehn
vermittelt günstig
Carl Hannig, Retzen 4 bei Schötmar (Lippe). (8887

95 000 ℳ sind auch geteilt auf gute 1. Hypothek, auch auf nicht fertige Neubauten, z. vergeben. W. Gaebe, Hannover, Falkenstr. 12.

Gebrauchte Möbel
jeder Art, Haushaltungsgegenstände, getragene Garderobe usw. nehme ich jederzeit z. Verkauf an. (9709
Alexander Bruns
Auktionshalle Grabenstraße, Ecke Mühlenstraße Telephon 3298.

Motorrad
steuerfrei, mit Kickstart. und 2 Gängen, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. der Landeszeitung u. Nr. 9703.

4/14 PS. Opel-
Limousine
neuwertig, zu verkauf. Näheres H. Hartmann, Lage, Lange Straße 136 Telephon 420.

Auto, Zweisitzer
gegen bar gesucht. Schriftl. Ang. m. Preis, Baujahr, Kilometer u. Nr. 9653 an die Geschst. der Landeszeitung.

Schwere, junge, frischmelkende (9667
Ziehkuh
zu verkaufen.
Franz Eickenbusch, Stuckenbrok Nr. 88.

Habe 1000 Hähnchen, 1—2 Pfund schwer, abzugeben (Pfd. 90 Pfg.).
Geflügelfarm Metzer, Berlebeck. (9685

Erstklass. Kammgarn-
Anzugstoffe
auf Teilzahlung ohne Anzahlg. Man fordere Musterkollekt. unt. Nr. 9707 durch die Geschst. der Landeszeitung.

Laden-schrank
eiche, groß u. guterhalten, mit drei Schrankaufsätzen, zu verkaufen Zu besichtigen (9527
Detmold, Moltkestr. 9.

Kisten
billig abzugeben. (9686
Langestraße 27.

Ein fast neuer irisch. Dauerbrandofen und ein fast neuer Herd zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Landeszeitung u. Nr. 9677.

Ein größ. Quantum
weiße Johannisbeeren
und ein (9644
Weinfaß
ca. 50 Liter fassend, zu kaufen gesucht.
Villa Tanga, Schanze.

Versorge Dein Kind



und Deine Familie durch Abschluß einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenseitigkeitsanstalt
Anstalts-Vermögen
300 Millionen
Schweizer Franken
Schweizerische Lebensversicherungs- u. Rentenanstalt in Zürich
Bezirksdirektion Hannover
Sophienstr. 6. Tel. West 2290. (1027
Angesehene Persönlichkeiten als Vertreter an allen Orten gesucht!

Ein Blick in die Zukunft!
Deutschlands Schicksal im Jahre 1929. Die Weltereignisse zwischen Krieg u. Frieden Ihr persönliches Schicksal 1929.
Welche Menschen passen zueinander? und so weiter. (9698
Das erfahren Sie genau im Astrologischen-Weltrhythmus-Kalender. Preis RM 1,50. Prospekte frei durch
Reformhaus, Detmold, Neustadt 6.

Einkochapparate
komplett
hochglanz verzinkt 4,75
braun emaill. 8,50
Ia verzinnte Fruchtpressen 9,50
Aug. Meyer, Eisenhdlg.
Detmold, Lemgoer Str.

Hausschwamm-
Beseitigung ohne Umbau
nach eigenem patent. Verfahren
10 Jahre Garantie! (10331
Kolbe & Lange
Spezialunternehmen f. Hausschwammvernicht.
Hannover
Fernruf: 38115 und 80002

Immobilien-Büro Fritz Tiemann
Detmold (5780
Moltkestr. 8 Ruf 3485
An- und Verkauf von Grundbesitz aller Art.

Soeben erscheint
Die innerseelische Erfahrungswelt am Bilde der Astrologie
von Dr. med. Olga von Ungern-Sternberg
Preis in Ganzleinen geb. RM. 6,50
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den
Verlag der
Meyerschen Hofbuchhandlung

Wir kaufen (9710
Himbeeren
und erbitten Offerte.
Sinalco Aktiengesellschaft, Detmold

Kirschen, Himbeeren und Johannisbeeren
kauft
E. Moser Konserven- und Marmeladenfabrik Hiddesen

Seltene Gelegenheit!
50000 M. Jahresverdienst
durch Generalrepräsentant eines aussichtsreichen Unternehmens von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung.
Geschäftsgewandte Herren mit 4 bis 8000 Mk. Barkapital mögen umgehend ausführl. Bewerbungen einreichen an Abt. 9680, Postlagerkarte 409, Berlin W 30.

Suche zu sofort oder Herbst für Interessenten mit genügend Kapital einige gute (9573
Bauernhöfe und Kotten
zu pachten. Angebote nur von Besitzern mit Größe und Preis sowie Pachtdauer.
Massey, Dortmund, Prinzenstr. 20.

Westfalia Separator



Bestes deutsches Erzeugnis
Mit Zentralölung
Neuartiger Getriebedichtung
Tourenzähler
Scharf entrahmender Trommel
Preiswert und gut
RAMESOHL & SCHMIDT A.-G.
OELDE i. WESTE
B 015.627

Bad Salzuflen-Schötmar

Kurtheater
Dienstag, den 24. Juli, 20 Uhr:
Gastspiel
Else Kochhann
Wiener Blut

Grundeigentümer und Landwirte
welche sich und ihren Angehörigen einen schuldenfreien Grundbesitz schaffen wollen, erhalten nähere Auskunft durch (8884
H. Sieber,
Bad Salzuflen, Am Steinbrink 4.

Junges
Mädchen
zur Erlernung d. Haushalts für sofort gesucht.
Bad Salzuflen, Parkstr. 38. (8888

Mädchen
jüngeres, ehrlich und fleißig, für Geschäftshaushalt sofort oder 1. August gesucht. (9087
Frau Herm. Koch, Wirtschaft u. Kolonialwaren, Brackwede, Siekstr. 12.

Suche für sofort oder später zuverlässiges, gesundes (9692
Mädchen
(nicht unter 20 Jahren)
Frau Dr. Budde, Herford, Clarenstr. 18.

Stenotypistin
mit guten Kenntnissen, evtl. junger Mann, v. größerem Unternehmen für sofort gesucht.
Schriftl. Bewerbung. unter 927 a. d. Geschst. der Landeszeitg. erbet.

90 Mark und mehr wöchentlich verdienen nachw. meine Agenten durch d. Vertrieb mein. Ia Solinger Stahlwaren und Patentartikel. Muster gratis. Erich Pötters, Barmen. (9675

Strate-Pils
für den
genußfreudigen Kenner

Immer wieder

weisen wir auf die rigorosen **Preisherabsetzungen** in unserm **Saison-Ausverkauf** hin. — Immer wieder bringen wir neue überraschende Angebote, die Sie restlos ausnützen müssen. — Immer wieder werden weitere Saisonartikel herabgesetzt, denn die Räumung soll sich schnellstens vollziehen!

„Spottpreise" Konfektion

Wasch-Kleider 3.00 5.00 8.00

Seiden-Kleider 10.00 20.00 30.00

Seiden-Mäntel 10.00 20.00 30.00

Strick-Kleider 10.00 14.00 18.00

Taschentücher

6 Sensationen, wie sie in solcher Preiswürdigkeit selten vorkommen.

Sensation Nr. 1
Damen-Taschentücher mit Hohlsaum 3 Stck. nur **20 ₰**

Sensation Nr. 2
Damen-Taschentücher mit gestickter Ecke 3 Stck. nur **45 ₰**

Sensation Nr. 3
Damen-Taschentücher m. bunt. Kante, feinst. Batist II. Wahl 3 Stck. n. **95 ₰**

Sensation Nr. 4
Herren-Taschentücher kräftige Ware, mit bunter Kante 3 Stck nur **60 ₰**

Sensation Nr. 5
Herren-Taschentücher weiß, Linon, gute Gebrauchstücher, vom Wasser beschädigt 3 Stck. nur **90 ₰**

Sensation Nr. 6
Herren-Taschentücher pr. Halbleinen, angestaubt, volle Größe 3 Stck nur **1.50**

Korsetten

6 Leistungen, die Bewunderung abnötigen.

die erste Leistung
Bistenhalter Cretonne, mit Rückenverschluß und Spitze garniert 65 **45 ₰**

die zweite Leistung
Bistenhalter Trikot oder waschbare Kunstseide, reizende Ausführung 1.35 **95 ₰**

die dritte Leistung
Korsetten aus starken Stoffen 95 **50 ₰**

die vierte Leistung
Strumpfhaltergürtel mit 4 Strumpfhalter 98 **75 ₰**

die fünfte Leistung
Hüfthalter m. Gummi, solide Stoffe m. 4 Strumpfhalter 2.40 **1.45**

die sechste Leistung
Gummihüfthalter moderne Form jedes Stck. nur **1.95**

Achtung! Spielanzüge Ia Stoffe, entzückende Formen weit im Preise zurückgesetzt. 0.95 1.25 1.95

Achtung! Waschhosen Aus guten blauen Satindrell für Knaben 1.95 2.20 2.45

Achtung! Kinder-Pullover in Serien eingeteilt Serie I 1.50 Serie II 2.50 Serie III 4.25

ALSBERG Detmold

Bier im Hause

selbst zu brauen, ist eine neue natürliche Quelle mit „Bremberg"-Hopfen und Malz — unübertroffen und restlos bekömmlich und dem Reinheitsgebot entsprechend. Das hausgebraute Malzbier ist erfrischend, nahrhaft und durch seine Kohlensäure hell und prickelnd herbe und voll mundend. Die erste Bierprobe ein Ereignis! Ein Versuch und man bleibt dabei! „Bremberg" liefert tadellose Gärungen und bringt hohe Ausbeute. Seit über 30 Jahren erprobt. Originalpackungen mit erforderlicher Hefe: für Dunkles M 0.70, für Dunkles „Extra" 1.–, Helles 0.70. Packungen ohne Hefe: Dunkles 0.60, Dunkles „Extra" 0.90, Helles 0.60. In Drogerien erhältlich. Alleinhersteller Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Bestimmt zu haben bei Drogerie Rob. Heinemann Nachf., Inh. Karl Windel. In Lage: Kreuz-Drogerie, Wilh. Borsdorf. (6334,1

Reit- und Fahrturnier Bad Meinberg

Turnierplatz: Windmühle

Sonnabend, den 28. Juli 1928, nachm. 4 Uhr

Geländeritt Start: Erichshof Ziel: Windmühle

Sonntag, den 29. Juli 1928, nachmittags 2 Uhr

Turnierbeginn

Jagdspringen Wagenpferde Dressurpferde

Querfeldein-Rennen

Abends 7 Uhr: Preisverteilung (Wandelhalle). Abends 8 Uhr Turnier-Fussball

Ständiger Autoverkehr Kurpark—Windmühle.

Landestheater

Sonntag, den 22. Juli: **Das Kamel geht durch das Nadelöhr**

Mittwoch, den 25. Juli: **Das Opferlamm**

Gasthof Jägersruh

Fromhausen

zwischen Berlebeck und Holzhausen)

empfiehlt sich Ausflüglern und Touristen

Dortmunder Bier und ff. Kaffee

Bes. Wilh. Rübenkamp

Nachtigall

Lage.

Jeden Sonntag: **Konzert und Tanz**

Ia Jazz. (9704

Verreist

Dr. med. Petri

Verreist

bis 5. August.

A. Lüttmann, Dentist (9695 Detmold, Paulinenstraße 27a.

Verreist

bis 4. August.

Dr. Halle, Zahnarzt, Lemgo. (9629

Bin unter **Nr. 3289** an das Fernsprechamt angeschlossen.

R. Binz, Detmold, feinmech. Werkstätten Ladestation.

Von der Reise zurück

Sprechstunden ab Dienstag, den 24. Juli 1928.

Dr. Pohlmann, Frauenarzt

Hameln, Wilhelmsplatz 4, Privatklinik. (9713)

KOFFER



S. Menze Ww. & Co. K.-G. Fachgeschäft Bruchstraße 38

7302

Römer Nährzwieback täglich frisch Hornschestraße 14

4415

Bad Meinberg

Moor- und Kohlensäurebad. Inhalatorium.

Juli-Programm:

Juli 22. Parkbeleuchtung
„ 24. Schubert-Lieder-Abend
„ 25. V. Sinfoniekonzert
„ 28. 2 Militärkonzerte. Von 9 Uhr ab im Kursaal Gesellschaftstanz
„ 29. Großes Reit- und Fahrturnier. Bei günstiger Witterung und eintretender Dunkelheit Parkbeleuchtung.

Straßenbahn nach Detmold, Blomberg und Paderborn.

Letzte durchgehende Straßenbahn bis Detmold 22,05 Uhr ab Weiche, Spätere Fahrgelegenheit 23,35 Uhr ab Kurpark. Anschluß an den Zug nach Detmold 22,58 Uhr.

Staatliches Bad Meinberg Aktiengesellschaft

Aenderung der

Autoomnibus-Rundfahrten

von Detmold aus.

Ab 23. Juli 1928 jeden Mittwoch nach Lemgo.
Abfahrt 14,30 Uhr ab Detmold-Marktplatz.
Ankunft 19,45 Uhr an Detmold-Marktplatz.

Während des 3½stündigen Aufenthaltes in Lemgo findet unter sachkundiger Leitung des Verkehrsvereins Lemgo eine Führung der Fahrgäste statt.

Fahrpreis einschl. Führung RM. 1.40.

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nach Bad Pyrmont.

Abfahrt 14,00 Uhr ab Detmold-Marktplatz.
Ankunft 20,15 Uhr an Detmold-Marktplatz.
Ca. 3 Stunden Aufenthalt in Bad Pyrmont.
Fahrpreis RM. 2,50.

Jeden Freitag nach Bad Salzuflen.

Abfahrt 14,30 Uhr ab Detmold-Marktplatz.
Ankunft 20,30 Uhr an Detmold-Marktplatz.
4 Stunden Aufenthalt in Bad Salzuflen.
Fahrpreis RM. 1,70. (9688

Bei vorheriger Lösung der Fahrkarten im Verkehrsbüro am Bahnhof Detmold (Fernruf 2510) oder in der Zentrale am Büchenberg (Fernruf 2058) werden Plätze reserviert.

Unsere Wagen stehen auch zu Gesellschaftsfahrten auf Bestellung zur Verfügung.

Kraftverkehrs-A.-G., Wittekind PESAG-Zentrale Heiligenkirchen

Fernsprecher: Detmold 2058.

Krummes Haus.

Heute, nachmittags und abends

Konzert

Gründungsversammlung

der Christlich-nationalen **Bauern- und Landvolkpartei**

am Sonnabend, dem 28. Juli, nachmittags 3½ Uhr, im Hotel Losch in Lemgo.

Tagesordnung:

1. Allgemeines. (9667
2. Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten, Landwirt Dobrich, Buchenhof, Sachsen-Meiningen, über das Thema: „Die politische Lage und Ziel und Zweck der Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei."
3. Aussprache.

Alle Freunde und Förderer der Landvolkbewegung sind ebenso herzlich wie dringend eingeladen.

Im Auftrage des vorbereitenden Ausschusses: Kreinjobst, Schalk.

Hann. Münden

Hotel Tivoli

an der Fulda gelegen, 10 Minuten von der Bahn. Sehr geeignet für längeren Pensionsaufenthalt. 5687

Fernruf 502. Besitzer: **Fritz Henning.**

Auto-Vermietung Hermann Herbst

Woldemarstr. 5 Fernruf 2609

Zu Gesellschaftsfahrten empfehle meinen 10—12sitzigen

Omnibus (Benz)

bei billigster Berechnung

Nachts und nach Dienstschluß sind folgende Dienststellen zu erreichen:
1. Polizeiwache unter Nr. 3180;
2. Kriminalpolizei unter Nr. 3181;
3. Bürgermeister Dr. Drögenkamp unter Nr. 3182;
4. Schlachthof unter Nr. 3183;
5. Oberbürgermeister Dr. Peters unter Nr. 3184.

Die Fernsprechverzeichnisse ersuchen wir entsprechend zu ändern. Die Feuerwache ist unter Nr. 2050, wie bisher, zu erreichen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß es zwecklos ist, eine andere Nummer nach Dienstschluß zu wählen, da sich dann nur die betreffenden Stellen melden können und diese nicht in der Lage sind, von sich aus eine andere Verbindung zu vermitteln.

Detmold, den 20. Juli 1928.
9683) Der Stadtrat.

Kirschenverkauf.

Am Montag, dem 23. Juli 1928, sollen Kirschen auf den Bäumen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Der Verkauf beginnt nachmittags 2 Uhr an der Hagenschenstraße.

Lage in Lippe, den 19. Juli 1928.
Der Stadtrat:
In Vertretung: Krügermeyer-Kalthoff, Stadtrat.

Statt Karten

Mimi Horstkötter
Reinhard Pieper

empfehlen sich als Verlobte

Bielefeld, Güterloher Str. 86 — Detmold

22. Juli 1928

Todesanzeige.

Heute morgen 1½ Uhr entschlief infolge Schlaganfalles unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Potthoff

geb. Reineke

im 81. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

W. Potthoff.

Brokhausen, den 21. Juli 1928.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 24. ds. Mts., nachmittags 3½ Uhr.

Danksagung.

Für die innige Anteilnahme bei dem schweren Unglück, welches das oberschlesische Kinderdorf Staumühle betroffen hat, erlauben wir uns, der Lippischen Landesregierung, der Stadtverwaltung und Bevölkerung Detmolds, dem leitenden Arzt, Herrn Prof. Dr. Loth, allen übrigen Aerzten und Schwestern des Landkrankenhauses, dem katholischen Geistlichen, Herrn Vikar Huckschlag, unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Leiter und Führer des oberschlesischen Kinderdorfes Staumühle
Dr. Drathschmidt, Studienrat.

Staumühle, den 21. Juli 1928.

Straßensperrung!

Wegen Pflasterung der Straßenkreuzung am Bahnübergang beim Langenbrückertor wird der Detmolder- und Braker-Weg für den Durchgangsfuhrverkehr 14 Tage gesperrt.

Umleitung für den Detmolder-Weg: „Nonnenstelle", Laubke, Lagerstraße; für den Braker-Weg: Landesstraße, „Belle-Alliance", Pagenhelle, Stadt.

Lemgo, den 20. Juli 1928.
9666) Der Stadtrat.

Straßensperrung!

Wegen vorzunehmender Pflasterarbeiten wird die Landesstraße am Eingang in Langenholzhausen (einschl. Abzweigung nach Heidelbeck) vom Dienstag, dem 24. Juli 1928 bis auf weiteres für jeden Verkehr gesperrt.

Detmold, den 21. Juli 1928. (9712
Lippische Regierung. — Bauabteilung.

Kram- und Viehmarkt Barntrup

Mittwoch, den 25. Juli

Technikum Lemgo

Höhere technische Lehranstalt. (160
Abteilung I Maschinenbau, Elektrotechnik
Abteilung II Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau.
Staatskommissare. Programm frei.

---

3 Worte: Stolte wäscht Familienwäsche

Paul Stolte, Lage

Heidensche Str. 25. Tel 383

Annahmestelle: Austhoff, Schötmar, am Markt

Ein Bild vom Kind, ob groß, ob klein, wird Eltern stets willkommen sein. Und umgekehrt der Eltern Bild, die Kinder auch mit Freud erfüllt! (716

Photograph P. Beckmann
Detmold, Rosental 3. Tel. 2850

Beerdigungs-Institut W. Merz

Wehmstr. 13 Krumme Str. 16
Fernruf 3337 (3451

übernimmt komplette Beerdigungen sowie sämtliche Besorgungen.

Gratis

Katalog über billige Kurzwaren, Strümpfe, Wäsche usw. Schreiben Sie sofort. Sie sparen viel Geld. (1805,1

W. Freisen München C 86 Zweibrückenstr. 4

---

9 Pfund geräucherte Schweinsköpfe

mit dicker Backe ... M 4.25
9 S Schweinsbacken .. M 2.60
9 P geräuch. feste Cervelat-(Salami-a. Mettwurst. M 7.40
9 S ger. Blut-u. Leberw. M 5.75
billiger reeller **Käse**
9 S rote Kugeln .... M 3.05
9 S gelbe Kugeln ... M 3.95
9 S Tilsiter ..... M 14.50
9 S Edamer ..... M 7.20
9 S röm. Schweizer .. M 2.50
ab Norderf — Nachnahme.
CARL RAMM, Norderf (Holst.) 28 M
6314

Achtung! Achtung!

Zum Bruchmarkt

hier eingetroffen

O. Schließer aus Berlin.

Vor d. Hause Bahnspedit. Langenheim.

Dem geehrten Publikum von Detmold und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit einem großen Posten Schürzen, Waschkleider, Hauskleider, Kinderkleidchen u. Kinderschürzen zu staunend billigen Preisen hier eingetroffen bin.

Alles in neuesten Formen und Farben, allen Größen und Weiten.

Schürzen von 1.95 an
Kleider von 2.50 an.

Ihr Besuch ist lohnend!

Granit-Fensterbänke Marmor—Spiegel—Linoleum Hängeschilder aus Glas

liefert preiswert

K. Helper K.-G., Detmold

Emilienstr. 11. Tel. 673 (4648

Moderne Gartengestaltung

Anlegen von Tennis- und anderen Sportplätzen Besuche, Kostenanschläge, Zeichnungen unverbindlichst und kostenlos. (6289

Jacob Müller

Detmold .. Marienstraße 58 .. Fernspr. 2695

Landschaftsgärtnerei und gartentechnisches Büro

Blumengeschäft u. Binderei für Freud und Leid

Lemgoer Str. 2

Beerdigungs-Institut Möllerfriedrich

Meierstraße 1, neben der Hofapotheke

Aeltestes Geschäft am Platze

Übernahme kompl. Beerdigungen

Reelle Bedienung Fernspr. 3062

Autovermietung

Gebr. Klöpping

Klüterstraße 25 Fernruf 2992

empfehlen unsere neueingestellte

4 Sitzer Chrysler Innensteuer-Limousine

Kilometer 0,30 Pfg. (5039

außerdem unsere 6- und 7-Sitzer, offene und geschlossene Wagen. Kilometer 0,40 Pfg.

Fahnen Abzeichen

gemalt u. gestickt in Metall und Emaille

sämtliche Vereins- und Sportartikel

Fahnen-Fabrik **A. Dreyer** Hildesheim 18. (Katalog gratis)

1421

Liebhaberpreise für Briefmarken

zahle ich und kaufe große und mittlere, gepflegte Sammlungen und bessere Einzelmarken, wie auch Dublettenposten usw. Um — Sie nicht zum Verkauf verpflichtende — Ansichtssendungen, deren schnelle Prüfung und Erledigung zugesichert wird, bittet:

Ingenieur E. A. K. Spiegel, Leipzig
1792) Dörrienstr. 13



Korpulenz — diese Qual!

längst könnten Sie davon befreit sein, ohne Diät- u. Hungerkuren, auf gesunde, angenehme Weise. Trinken Sie nur

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

das ärztlich empfohlene wohlschmeckende Getränk, das sicher wirkt und den ganzen Körper erfrischt. Sie werden jung und schlank. Bestellen Sie sofort 1 Paket Mk. 2.—, 6 Pakete zum Erfolg ausreichend Mk. 10.—

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. (1059,1

Fabrik **„Hermes"** München, Gülstraße 7.

Kleiner, schwarzer **Schäferhund** abhanden gekommen.

Kottmeyer, Möbelfabr., Heidenoldendorf. (9701

Alter Korn

35 % . . Ltr. 2,65 ℳ
Wacholder Ltr. 3,— ℳ
Apfelwein Ltr. 0,60 ℳ (ohne Flasche).

Wolffs Lebensmittelhaus u. Kaffeerösterei Detmold, Schülerstr. 7. (9693

Jetzt ist es Zeit!

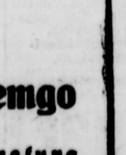
Ihren Bedarf an fertigen Betten, Bettfedern, Inletts, Steppdecken, Reformunterbetten bei uns einzukaufen.

Maaks Bettenhaus

F. Maak, Detmold

Rosental 13. (6675,2

7.00 Mark



kosten 50 m best verzinktes Drahtgeflecht 1 m breit. Verlangen Sie Angebot.

Herm. Küls, Bielefeld Drahtgeflechtfabrik. 4666

Buchenbrennholz

in größeren und kleineren Posten hat laufend abzugeben (9520

Lomnitzer Holzindustrie Pivitsheide (frühere Meyer-Werke)

Stempel liefert billigst Kampmann · Detmold

Hornsche Str. 17. 13847

Lage Anzeigen-Annahme Heidensche Straße Nr 22 Fernruf 344

Familien-Drucksachen schnellstens.

Lipper Land

Rund um die Woche

Der Reichsstädtebund hat sich letzthin mit den preußischen kommunalen Reformplänen beschäftigt. Diese Pläne zeigen die Tendenz der Zentralisation der Gemeindeaufgaben großer Bezirke. Man will eingemeinden und umgemeinden, große Stadt- und große Landkreisbezirke schaffen. Im Zeitalter des Schlagwortes „Alle Macht dem Volke" arbeitet die von der Macht des Volkes eingesetzte Regierungsbürokratie daran, dem Volke auch noch die letzten Reste dessen zu nehmen, was es im kaiserlichen Deutschland an Selbstverwaltungsrechten besessen hat. Der Reichsstädtebund lehnt diese Tendenzen ab.

Das Verbundenheitsgefühl mit Natur, Umwelt und Mitmensch, das erst lebendiger Gemeinschaft ihre Bedeutung verleiht, geht in den Steinmauern einer über viele 1000 Quadratkilometer ausgebreiteten Großstadt verloren. Es erstirbt das Heimatgefühl, die stärkste Triebkraft aller ehrenamtlicher Tätigkeit in Staat und Gemeinde. Die an Umfang, Zahl und innerer Kompliziertheit in der Großstadt gewachsenen kommunalen Angelegenheiten vermag der Bürger im einzelnen nicht mehr zu übersehen. Daher läßt die Intensität der ehrenamtlichen Mitarbeit in der Verwaltung (politische Selbstverwaltung im Steinschen Sinne) notwendig nach; es bleibt mehr und mehr nur die Form zurück, als Selbstverwaltung im juristischen Sinne.

Je größer die Zentralisation, desto geringer die Selbstverwaltung. Damit wird der grundlegende, staatspolitische und ideale Gedanke, auf dem Freiherr vom Stein vor 120 Jahren die Selbstverwaltung der örtlichen Volksgemeinschaft aufbaute, preisgegeben zugunsten einer äußeren Organisation. Diese innere Abkehr von der Steinschen Grundidee ist besonders gefährlich für den demokratischen Staat, der, wie keine andere Staatsform, beste staatsbürgerliche Schulung und Erziehung des Bürgers zur Voraussetzung hat.

Die Tendenz der inneren Abkehr von den Steinschen Grundidee hat sich auch in Lippe gezeigt. Zu Gunsten der Schaffung „leistungsstarker Verbände" wurden die Amtsgemeinden beseitigt, wurde vor mehreren Jahren die Selbstverwaltung der Städte in den Fürsorgeangelegenheiten aufgehoben. In der inneren Abkehr von Stein werden Eingemeindungspläne großen Stils erwogen, wird z. B. die Gasversorgung zu zentralisieren versucht und den Städten auch dieses Feld selbstverwaltender wirtschaftlicher Tätigkeit eingeengt. Der demokratischen Verwaltung im ethischen Sinne ersteht in diesen zentralistischen Plänen ein Todfeind. Ist diese Entwicklung zum bürokratischen Absolutismus aber noch aufzuhalten? Wir fürchten nein! Unter der Firma Erzberger haben die Berliner Regierungsbürokraten in den Jahren 19/20 ganze Arbeit geleistet, als sie den Ländern und Gemeinden die Einkommensteuerhoheit nahmen, als mit einem Schlage die Verantwortlichkeit für Einnahmen und Ausgaben in Zehntausenden von Stadt- und Landgemeinden beseitigt wurde. Durch das System der Steuerüberweisungen nach „Schlüsseln", die der Bevölkerung völlig unbekannte Begriffe bleiben und durch das System der korrumpierenden Ausgleichsfonds wird die Selbstverwaltung der Städte und Landgemeinden mehr und mehr zur Farce. Die Erhaltung oder Bildung von Gemeindevermögen bietet in diesem System keinerlei Reiz. Die sparsame Verwaltung wird zum Hohn, wenn benachbarte Gemeinden für die splendidesten Ausgaben Ruhm und Ehre ernten und durch reichlichere Zuwendungen aus dem Ausgleichsfonds dotiert werden. Im System des Zentralismus haben die sittlichen Hochleistungen des Gemeindebürgers für die Förderung seiner Gemeindeeinrichtungen keinerlei Raum. Ein System, das die Masse der Gemeindebürger steuer- und lastenfrei macht und das die Gesamtheit der Bürger auf die Millionentöpfe der Reichsfinanzverwaltung stieren läßt, das die Eingaben der Gemeindeverwaltungen um höhere Zuweisungen zu Aktenbergen anwachsen läßt und das letzten Endes dazu führen muß, daß die Regierungsbürokratie auch noch die Kontrolle und Genehmigung der Gemeindeausgaben übernimmt, kann die Selbstverwaltung nur töten.

*

„Abbauen, nicht aufstocken", sagte der Detmolder Stadtverordnete Kisse, als irgend jemand auf den Gedanken gekommen war, das alte Falkmannsche Palais an der Hornschen Straße für ein neues Arbeitsamtsgebäude zu erwerben. Wie sehr der Herr Stadtverordnete den Bürgern aus der Seele gesprochen hat, beweisen die Angriffe auf die Brandkasse wegen der Erwerbung des alten Ministerpalais an der Langen Straße, beweist die Rechtfertigung, zu der sich der Brandkassendirektor veranlaßt gesehen hat. Wer sich in der Bevölkerung umhört, stößt überall auf eine geradezu feindliche Einstellung gegen den Fiskus, gegen das langsame aber sichere Vordringen der behördlichen Institutionen. Die Detmolder Stadtverordneten haben denn auch die Erwerbung des Falkmannschen Hauses abgelehnt; mit dem „guten Geschäft" dieses Hausbesitzes mag ein anderer glücklich werden.

Die „Lippische Tageszeitung" hatte kürzlich eine Zuschrift vom Westfälischen Landbund veröffentlicht, die sich mit der Braunschweiger Tagung des Deutschen Lehrervereins beschäftigt und sich grundsätzlich für den Ausbau der Schule im Sinne einer dort gefaßten Entschließung bekennt, aber bemerkt, daß in den Gemeinden die Mittel dazu bei der „allgemeinen wirtschaftlichen Not" z. Z. nicht vorhanden seien. Der Staat müsse mit außerordentlichen Mitteln eingreifen.

Dazu sagt die „Lippische Schulzeitung", das amtliche Organ des Lippischen Lehrervereins:

Wir akzeptieren diese Forderung gern, können uns aber nicht enthalten, darauf hinzuweisen, daß man dann auch konsequenterweise die Staatsschule bejahen sollte, was wir im Kampf um den Keudellschen Reichsschulgesetzentwurf gerade von Seiten der Landbündler vermissen mußten. Was wir jedoch zurückweisen müssen, ist die Behauptung, daß in den Städten die Schülerzahl längst auf 30 eingestellt sei. Was die lippischen Städte anlangt, so gibt es keine einzige, in der die Zahl 30 auch nur annähernd erreicht ist. Selbstverständlich wünschen wir auch in den reinen Landschulen — und hier nicht in letzter Linie — eine starke Verminderung der Klassenschülerzahl.

Der Artikel der Tageszeitung übt dann Kritik an der Differenzierung der wirtschaftlichen und beruflichen Verhältnisse von Stadt- und Landlehrern und schreibt:

„Natürlich ist die Arbeit des Landlehrers viel anstrengender, um so mehr, als er oft als einzige Lehrkraft die jüngsten und die zur Entlassung kommenden Kinder zugleich unterrichten muß. Dieser Tätigkeit entsprechend müßte sein Gehalt ungleich höher sein als das des Lehrers in der Stadt. Das ist leider nicht der Fall. Die Lehrer unterstehen dem allgemeinen Beamtenbesoldungsgesetz, wobei sie nach Ortsklassen eingestuft sind. Da bekommen sie natürlich weit weniger Gehalt als die Stadtlehrer. Dabei ist für sie das Leben im allgemeinen nicht billiger als in der Stadt, sondern teurer. Das betrifft besonders dann zu, wenn die Kinder heranwachsen und einen Beruf erlernen sollen.

Ein solcher Zustand der offenbaren Ungerechtigkeit kann aber auf die Dauer für das Land üble Folgen haben. Natürlich drängt damit die Lehrerschaft nach den Städten, wenn auch manche aus Anhänglichkeit das Land vorziehen. Die Stadt hat damit die Auswahl unter den Bewerbern, sie nimmt die Tüchtigsten für sich in Anspruch. So entsteht eine natürliche Auslese zugunsten des Landes. Dann aber kommt es dahin, daß das Landvolk geistig nicht mehr Schritt halten kann. Man lehnt infolgedessen die vom Lande kommenden Kinder für alle besseren Berufe ab. Damit sinkt das Landvolk zum Kuli für die anderen herab. Der Kampf der Landlehrerschaft ist somit ein Kampf für unsere Kinder."

Dazu bemerkt die „Lippische Schulzeitung" u. a.:

Die besonderen Verhältnisse des Landlehrers gegenüber dem Stadtlehrer sind nirgends gründlicher erwogen als im Deutschen Lehrerverein. Der Landbund sollte sich hier den Reformbestrebungen des Deutschen Lehrervereins anschließen, dann werden seine Befürchtungen für das Land schlechthin schon nicht in Erscheinung treten.

Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an einen kürzlich stattgefundenen Besuch des Landespräsidiums in einer Reihe von lippischen Landschulen. Warum bisher darüber ein offizieller Bericht nicht erschienen ist, wissen wir nicht. Doch möchten wir glauben, daß dieser unangemeldete Besuch der Obersten Landesbehörde wertvolle Einblicke in den gegenwärtigen Zustand der Dorfschulen vermittelt hat. Daß tatsächlich eine gewisse Kluft zwischen Dorf- und Stadtlehrer besteht, ist eine bedauerliche, aber auch nicht wegzuleugnende Tatsache. Daß sie insbesondere auch durch die neuzeitliche Lehrerbildung gefördert werden kann, hat man auch an amtlicher Stelle schon eingesehen. Alle Reformbestrebungen, selbstverständlich auch die des Deutschen Lehrervereins, werden bei uns weitestgehende Unterstützung finden.

Sie kommt! — Kommt sie?

Am Sonnabend, dem 28. Juli, soll in Lemgo die Gründungsversammlung der christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei stattfinden. Uns ging gestern ein sehr langatmiger Aufruf des vorbereitenden Ausschusses zu mit der etwas sensationslüsternen Ueberschrift Sie kommt! Ueber die Ziele dieser für Lippe neuen Partei heißt es u. a.: „Die christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei ist der Ausdruck jener machtvollen Bewegung, die jetzt auch in Lippe festen Fuß fassen will, nachdem sich gelegentlich der Reichstagswahlen gezeigt hat, wie mächtig der Gedanke an ein einigendes Landvolk ist. Sie will das gesamte Landvolk sammeln und das Schicksal des deutschen Landvolkes in Bauernhände legen. Der Bauer weiß, was er will: nicht herrschen will er, aber als Gleichberechtigter anerkannt sein gegenüber seinen Volksgenossen. Der Bauer weiß, was er will, er will es aber auch selber sagen dürfen, ohne Rücksicht auf Parteibedürfnisse und Parteizwang."

Und dann kommen Forderungen und wieder Forderungen, wie man sie auf jedem Wahlplakat liest. Forderungen und Programme aufzustellen, ist natürlich billiges Recht jeder Partei, ob sie erfüllt werden, steht auf einem anderen Blatt. Eins aber ist uns ein Geheimnis. Wenn es in dem Aufruf heißt: „Die christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei will keine Partei sein im alten Sinne, denn die Parteien haben versagt", so kann man nur staunen über die politische Naivität solcher Anschauungen. Welche bürgerliche Partei sagt das nicht, daß ihr das Vaterland über alles geht? Gibt es nicht auch andere Parteien, die in der Familie, in der Liebe zur Scholle, in der deutschen Kultur, in der christlichen Weltanschauung und im nationalen Gedanken die Grundpfeiler des deutschen Staates sehen?" Warum also eine neue Partei? Denn auch diese Neugründung ist eine Partei mit allen Schwächen und mit allen — programmatischen Versprechungen. Wir können nicht glauben, daß die lippischen Bauern mit dieser Leimrute zu fangen sind. Erst kürzlich hat ein Vertreter des Landespräsidiums öffentlich ausgesprochen, daß auch in Lippe der Bauer der erste Sohn des Volkes ist und daß nach dem Maß der Kräfte alles getan werden soll, um dieser Bedeutung gerecht zu werden. Das sind nicht nur Versprechungen, die auf dem Papier stehen. Die oberste Landesbehörde ist sich ihrer Verantwortung wohl bewußt. Die Taten sprechen für sie Warum also eine neue Partei? Ja, warum. Ob das der vorbereitende Ausschuß schon weiß?

Eine Pantoffelfabrik niedergebrannt

In der Nacht zum Sonnabend wurde die Pantoffelfabrik von Gast in Knetterheide ein Raub der Flammen. Gegen 2 Uhr nachts bemerkte der Besitzer das Feuer, als es bereits das ganze Gebäude erfaßt hatte. Die Schötmarer Wehr erschien bald darauf am Brandherd, konnte aber wegen Wassermangels nichts retten. Auch die Motorspritze aus Lemgo war aus dem gleichen Grunde zur Untätigkeit verdammt. Das Gebäude mußte seinem Schicksal überlassen werden, das sich dann auch sehr rasch vollzog. Bis auf die Grundmauern ist die Fabrik mit allem Inventar und mit allen Vorräten und Maschinen ein Raub der Flammen geworden. Außer dem Gebäudeschaden ist mit einem Brandschaden von 18 000 RM. zu rechnen. Man spricht auch davon, daß eine größere Summe bares Geld verbrannt ist. Das Inventar war nur unzureichend versichert. Über die Entstehungsursache ist bisher nichts festzustellen gewesen. Das Feuer entstand in einem Raum, der leicht brennbare Stoffe enthielt. Wenn der Wassermangel nicht jede Löscharbeit illusorisch gemacht hätte, wäre wahrscheinlich das Feuer auf seinen Herd beschränkt worden. Man wird hoffentlich aus dem Brande die Lehre ziehen, daß unter allen Umständen auch auf dem Lande, und gerade dort, für Feuerlöschbrunnen gesorgt wird. Wir nehmen an, daß es recht bald geschieht.

Lohnsteuerüberweisungen

Vom Finanzamt wird uns geschrieben: Nach der Verordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 31. 8. 1928 111 s. 1200 haben Arbeitgeber, die in 1928 die Lohnsteuer in bar abführen, Lohnsteuerüberweisungsblätter wie in den Vorjahren nur dann auszuschreiben, wenn es sich um Arbeitnehmer handelt, die vor dem 31. 12. 28 das Arbeitsverhältnis aufheben. Hierfür ist das vom Herrn Reichsfinanzminister herausgegebene Muster 2 zu verwenden.

Bei Arbeitnehmern, die sich am 31. 12. 28 noch bei dem Arbeitgeber befinden, ist ein Ueberweisungsblatt nicht auszuschreiben. Diesen Arbeitnehmern sind die Steuerkarten nicht auszuhändigen. Auf der Rückseite der Steuerkarte ist ein vom Arbeitgeber auszufüllender Lohnzettel aufzukleben und die Steuerkarten mit diesem Lohnzettel dem Finanzamt, von dem die Steuerkarte für 1929 ausgestellt worden ist, bis 15. Januar 1929 einzusenden.

Die Vordrucke sind genau auszufüllen und gemeindeweise zu ordnen.

Da die Einreichungsfrist unter allen Umständen innezuhalten ist, empfiehlt es sich, die Arbeiten schon jetzt vorzubereiten.

Ueberweisungsblätter für solche Arbeitnehmer, die das Arbeitsverhältnis im Laufe des Jahres gelöst haben, können schon jetzt an die Finanzämter abgegeben werden.

Die Vordrucke sind bei den Finanzämtern vorrätig und der Bedarf kann schon jetzt auf Anfordern geliefert werden.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe

Das Landesarbeitsamt Westfalen, Dortmund, Landgrafenstraße 135, berichtet über die Arbeitsmarktlage in Westfalen und Lippe in der Zeit vom 13. bis 19. Juli 1928 folgendes:

Nachdem die Aussteuerungen von Unterstützungsempfängern infolge Ablaufs der Uebergangsregelung zum Bezuge von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung nunmehr restlos statistisch erfaßt sind, läßt die Entwicklung der Ziffern der Hauptunterstützungsempfänger die Tendenz zu weiterer Verschlechterung auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt klarer erkennen. Die Zunahme der Zahl der Unterstützungsempfänger ist auch in der Berichtswoche vornehmlich auf die Zugänge aus dem Ruhrkohlenbergbau aus dem Hüttenwesen und aus den metallverarbeitenden Industrien zurückzuführen. Die im Ruhrkohlenbergbau erneut ausgesprochenen Kündigungen lassen eine erhebliche Verschlechterung der Gesamtarbeitsmarktlage im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen befürchten. Denn die durch den Bergbau freigesetzten Kräfte können nur zum Teil in anderen Berufen untergebracht werden. Zum überwiegenden Teile werden sie in die Unterstützung aufgenommen werden müssen. Daß der Höhepunkt der Konjunktur überschritten ist, läßt die unsichere und uneinheitliche Lage der metallgewinnenden und metallverarbeitenden Industrien immer deutlicher erkennen. Die insbesondere auf der Kapitalverknappung beruhenden Absatzschwierigkeiten können nur langsam überwunden werden. Auch in der Textilindustrie und im Bekleidungsgewerbe dauerte die Verringerung des Beschäftigungsgrades infolge des herrschenden Kapitalmangels und infolge des schleppenden Zahlungseinganges an. Das Baugewerbe war befriedigend beschäftigt; die für das Baujahr 1928 geplanten Bauten sind großenteils nach Freigabe der ersten Hauszinssteuermittel und nach Zurverfügungstellung erstklassiger Hypotheken seitens der öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute in Angriff genommen worden. Die gute Witterung hat die Bautätigkeit begünstigt. Am Aufnahmefähigsten war wiederum die Landwirtschaft, in die zahlreiche auch ungelernte Arbeitskräfte vermittelt werden konnten.

Nach den vorliegenden Berichten der öffentlichen Arbeitsnachweise waren am 18. Juli 1928 in der Arbeitslosenversicherung 46 276 und in der Krisenfürsorge 3 406 Hauptunterstützungsempfänger vorhanden gegenüber 45 506 und 3 350 in der Vorwoche. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger hat also um 846 oder 1,8 Proz. zugenommen, während sie in der Vorwoche infolge der erfolgten Aussteuerungen um 1150 oder 2,2 Proz. gefallen war. Die Zahl der Notstandsarbeiter in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge ist in der Berichtszeit erheblich gefallen; und zwar von 5757 auf 5021, also um 736 oder 12,8 Proz. Di Zahl der sonstigen keine Unterstützung beziehenden Arbeitsuchenden ist in geringem Umfange gestiegen.

Autobus-Rundfahrten

Von der Kraftverkehrs-A.-G. „Wittekind" wird uns geschrieben:

Es hat sich herausgestellt, daß für die Fahrgäste, welche die Autoomnibusrundfahrten der Wittekindgesellschaft zum Besuch der Bäder und der schönen Stadt Lemgo benutzten, eine Trennung der Rundfahrt Salzuflen—Lemgo in zwei Einzelfahrten zweckmäßiger ist. Die Kraftverkehrs-A.-G. Wittekind wird deshalb vom 23. Juli d. Js. ab die Fahrten nach Bad Pyrmont wie bisher jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend veranstalten. Dagegen findet in Zukunft die Fahrt nach Bad Salzuflen jeden Freitag statt. Auf dieser Fahrt wird Lemgo nicht mehr berührt, sodaß der Aufenthalt in Bad Salzuflen auf volle 4 Stunden, bis 19.30 Uhr, ausgedehnt werden kann. Die Fahrgäste haben dadurch Gelegenheit, die bekannten schönen Kurkonzerte in Bad Salzuflen zu genießen und hinterher noch einen Rundgang durch die altertümliche Stadt zu unternehmen. Nach der alten Hansastadt Lemgo wird in Zukunft jeden Mittwoch eine besondere Rundfahrt ausgeführt. Diese beginnt 14.30 Uhr ab Detmold Marktplatz und führt über Heiden—Hardissen nach Lemgo. Der Omnibus trifft gegen 15.15 Uhr in Lemgo ein und nimmt dort bis 19.00 Uhr Aufenthalt. Den Fahrtteilnehmern wird in Lemgo Gelegenheit geboten, unter sachkundiger Führung des dortigen Verkehrsvereins die einzigartig schönen Sehenswürdigkeiten der alten Stadt zu genießen. Gerade diese Veranstaltung dürfte manchen, der Lemgo wenig oder garnicht kennt, zur Teilnahme an den billigen Fahrten veranlassen. Der Verkehrsverein Lemgo wird es sich angelegen sein lassen, die Fahrtteilnehmer herzlichst aufzunehmen und nach der Fremdenführung auch für gute Bewirtung zu sorgen. Der billige Fahrpreis, der je Person einschl. Führung nur 1.40 RM. beträgt, wird vielleicht auch manche Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen veranlassen, sich mit den Schönheiten der Natur, der Kunstdenkmäler und der Heimatgeschichte durch persönliche Besichtigung vertraut zu machen.

Um die Fahrgelegenheit für die Fahrgäste so bequem wie möglich zu gestalten, werden in Zukunft bei vorherriger Lösung der Fahrkarten im Verkehrsbüro am Bahnhof Detmold oder in der Pesag-Zentrale Heiligenkirchen Sitzplätze im voraus reserviert.

Detmold

— **Empfang der A.D.A.C.-Fahrer.** Zu einer glänzenden Kundgebung für den Deutschen Automobilsport gestaltete sich der Empfang der diesjährigen Teilnehmer an der A.D.A.C. Westfalen-Lippe-Fahrt. Nachdem die Maschinen am Sonnabend abend vor dem Hotel „Kaiserhof", in dem sich die Sportbehörde niedergelassen hat, abgenommen wurden, versammelten sich im Gesellschaftshaus die Teilnehmer der Fahrt. Die künstlerischen Darbietungen des Abends, sowie die Reden der Vertreter der Behörden werden wir am Dienstag ausführlich würdigen. Besondere Anerkennung verdient die Arbeit des Wohnungsamtes, dem es gelungen ist, die annähernd 500 Teilnehmer der Fahrt unterzubringen, ohne daß auch nur eine Klage über die Quartierfrage zu Ohren des Wohnungsamtes gekommen wäre. Herr Schade („Stadt Frankfurt"), der als Fachmann in diesen Fragen sich dem A.D.A.C. zur Verfügung stellte, hat es verstanden, diese wichtige Frage in genialer Weise zu lösen, so daß sicher alle Teilnehmer an der Fahrt mit der Unterbringung zufrieden sein werden. Aber auch den Hoteliers und der Bevölkerung der Stadt Detmold gebührt der Dank der Fahrer für die reibungslose Abwicklung.

— **Erfolge eines Detmolder Sängers.** Der langjährige Chormeister der Detmolder Liedertafel, des MGV. Glocke-Horn und des MGV. Heiligenkirchen, Herr Walter Hönsch, Detmold, der sich vor längerer Zeit zu einem Gesangsstudium an die Berliner Hochschule für Musik begeben hat und dort durch sein prächtiges Stimmaterial besondere Aufmerksamkeit erregte, konnte jetzt am Ende des Semesters seinen ersten Erfolg feiern. In einer die Arbeit des letzten Jahres krönenden Aufführung der Oper „Freischütz" sang er unter Leitung des Operndirektors Prof. Franz Ludwig Hörth die Partie des Kaspar. In der Presse der Reichshauptstadt lesen wir bei einer herzlichen Würdigung der brillant inszenierten Aufführung, daß Walter Hönsch über eine überraschende Gesangskultur und Atemtechnik verfügt, wobei ihm für die Zukunft die besten Aussichten prophezeit werden. Wir freuen uns über den Erfolg des hier bestens bekannten und beliebten Sängers und wünschen ihm auf den Brettern Glück und Erfolg!

— **Ehrlicher Finder gesucht.** Ein armer Junge hat am Donnerstag abend zwischen 7 und 8 Uhr auf dem Wege Lippischer Hof—Weinbergstraße—Paulinenstraße —Postamt ein kleines Paket mit einer blau-goldenen Tischdecke verloren. Der Finder wird gebeten, die Decke bei der Firma Begemann in der Hornschen Straße abzugeben.

— **Humoristisches Schwimmfest in der Werrebadeanstalt.** Der vom Detmolder Schwimmverein in den gestrigen Abendstunden veranstaltete Werbeumzug hatte seine Wirkung nicht verfehlt. Trotz der zahlreichen Abendveranstaltungen war die Badeanstalt das Ziel vieler Zuschauer. Eingeleitet wurde der Abend durch ein Wasserballspiel zwischen der Detmolder Mannschaft und Paderborner Schwimmern überraschend konnten die Detmolder ihre Gegner mit 4:2 niederhalten. Dann folgte ein Wettschwimmen von Jugendlichen, die die Strecke mit einem ausgepusteten Ei im Munde zurücklegen mußten. Diese Geschicklichkeitsprüfung erregte große Lachsalven unter

Zum Sonntag

Feuer überall!

Großfeuer im Eichsfeld, Feuer in der Getreidemühle in Vlotho, Feuer an der Landesgrenze in Sandebeck, Feuer in der Vinttsheide. Und wo wird sonst noch der rote Hahn auf Dächern sitzen, bis diese Zeilen unter die Presse kommen?

Feuer bei München im Eisenbahnwagen, das viele bedauernswerte Opfer forderte, Feuer im Flugzeug, das seine Insassen zu Kohlen verwandelt.

Feuer aus dem Stahlrohr auf Präsidenten in Mexiko, auf politische und unpolitische Persönlichkeiten, Feuer aus dem Hinterhalt auf Liebhaber und Liebhaberinnen in Wut und Eifersucht; Feuer aus Lebensüberdruß auf's eigene Herz, die eigene Schläfe.

Feuer überall!

Und es brennt in Augen und Herzen allüberall. Reines und unreines Feuer. Feuer der erbarmenden Liebe, treuer Hilfsbereitschaft, edler Begeisterung, inniger Hingabe. Und es brennt in verzehrender Glut, das Feuer der Leidenschaft, der Verbitterung, der Verärgerung, des Hasses gegen Gott und Menschen; das Feuer des Spiels, der Sport und Rekordwut, wobei das Leben für nichts geachtet wird. Es brennt das Feuer des Mammonismus, des Habenwollens, der Jagd nach dem Glücke in jeder Form, das Feuer des Rassen- und Klassenhasses.

Es brennt überall, auch am Nordpol mit seinen vereisten Schiffen und Flugzeugen. Schon lodert Verstimmung, Argwohn, Anklage gegen den zuerst angestaunten Nordpolgeneral auf.

Wer wäre wohl im Stande, all die Lohen mit Namen zu nennen, durch welche die Menschen hindurcheilen oder kriechen und sich dabei die Flügel verbrennen und die Herzen versengen!

Und es brennt in so vielen Herzen mit unlöschbarer Glut Schmerz und Leid, Sorge und Kummer, Enttäuschung und Mutlosigkeit — arme, bedauernswerte Menschen, wenn sie den Weg nicht finden, der sie aus dem allen herausführt, in die Höhe, ins Licht, ins Weite!

Feuer überall!

Das Feuer aber, nur dieses ist selten, das die Herzen erglühen läßt in Ehrfurcht vor dem lebendigen Gott, erglühen läßt in demütig dankbarer Liebe zu dem Erlöser-Heiland, erglühen läßt in sehnsüchtigem Verlangen nach dem Geist von oben, der alles, einfach alles neu machen kann und neu gestaltet.

Es sagte mal einer: „Ich bin gekommen, ein Feuer auf die Erde zu werfen, und was wollte ich lieber, als daß es schon entbrannt wäre!" Schon lodert es da und dort auf als Scheidewand oder als Bindung. Aber dennoch bleibt die Bitte eines Unbekannten voll berechtigt:

O daß doch bald dein Feuer brannte,
du unaussprechlich Liebender,
und bald die ganze Welt erkannte,
daß du bist König, Gott und Herr.
Beleb', erleucht', erwärm', entflamm'
doch bald die ganze weite Welt,
und zeig dich jedem Völkerstamme
als Heiland, Friedefürst und Held.

Ja, das wäre erst ein rechter Völkerfrühling!

Ein Gruß der lippischen Sänger

Der Redaktion der Landes-Zeitung ging gestern folgender Kartengruß zu:

Mit unserem großartig geschmückten Extrazug des Lippischen Sängerbundes mit unendlichem Jubel der österreichischen Bevölkerung und herzlichstem Empfang in Wien eingetroffen, senden herzlichste Grüße

Möller, Gehring, Schlepper, Brecht, Haferbeck, Prüßner, Beerensmeier, Steinmeier, Reineke, Becher, Welle.

Vom Tode zurück

Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel.

Von Walter Herrmann.

2. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Militärische Geheimnisse werden ja meistens gut gehütet. Daß sie doch fast niemals Geheimnisse bleiben, liegt daran, daß durch die Macht des Geldes immer einer von denen, die die Schlüssel dazu in Händen haben, die Geheimnisse verrät. Diese Personen herauszufinden, ist eine der Hauptaufgaben des Geheimagenten. Gewiß, sie sind oft beklagenswerte Leute, denn die Strafe, die sie für ihre Schwäche und ihren Leichtsinn — dies sind fast immer die Triebfedern für ihre Verfehlungen — in vielen Fällen trifft, ist nicht weniger hart, als diejenige, der sich der fremdländische Spion aussetzt, dessen Tätigkeit, nach gerechten Grundsätzen gemessen, doch noch weit ehrenvoller ist als die eines Landesverräters.

Mir sind einige solcher Schicksale bekannt geworden, so das des Sergeanten Dechamp in Dijon. Er ließ sich bewegen ein Verschlußstück der damals neuen Mitrailleuse für eine Belohnung von 25 000 Francs zu stehlen. Er wäre vielleicht niemals als der Dieb festgestellt worden, wenn er ruhig auf seinem Posten geblieben und nicht sofort nach dem Diebstahl über die Grenze nach Straßburg gegangen wäre. Das Verschlußstück fand einen sicheren Platz in einem der Automobile, die ein sehr sicherer Mann, nämlich ich selbst, gleichfalls über die Grenze brachte. Dechamp wurde, wie dies in allen solchen Fällen üblich war, sogleich wieder aus Deutschland fortgeschickt, und ging nach Wien, wo er mit seinen 25 000 Frank ein flottes Leben begann. Er beging die Unvorsichtigkeit, an eine in Dijon zurückgelassene Braut zu schreiben und sie nach Wien nachkommen zu lassen. Als sie jedoch dort ankam, hatte sich schon Dechamp mit einer hübschen Wienerin getröstet, mit der er sich nach dem noch lustigeren Budapest aus dem Staube machte. Die so schmählich sitzen gebliebene französische Braut mußte wohl oder übel nach Frankreich zurückkehren. Auch Dechamp wagte sich, als er das ganze Geld verjubelt hatte, wieder nach Frankreich zurück, und sein Unglück wollte es, daß er in Lyon, beim Heraustreten aus dem Bahnhof, auf seine betrogene Dijoner Braut stieß, die ihm rachebrütend sofort die Polizei an den Hals hetzte. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu lebenslänglicher Deportation. Dort, auf den „Iles du Salut" sollten wir uns einige Jahre später unter tragischen Umständen wiedersehen.

Ein zweiter Fall, der damals viel von sich reden machte, war der des Schiffsleutnants Ulmo, der den geheimen Signal-Code der französischen Marine für 100 000 Mark auslieferte. Auch ihm wurden die Frauen zum Verderb. Er stammte aus einer unbegüterten Landwirtsfamilie und war stark verschuldet. Er beging die Torheit, an einem Tage alle seine Schulden in Brest zu bezahlen, was immerhin einige tausend Franken ausmachte. Dann machte er sich durch übergroße Ausgaben für sich und seine Freundinnen verdächtig. Sein Verbrechen wurde entdeckt und das Marine-Kriegsgericht verurteilte ihn wie Dechamp zu lebenslänglicher Deportation nach Guayana. Auch ihn habe ich dort, zehn Jahre später, wiedergesehen.

Es ist selbstverständlich, daß der Geheimagent nur selten mit den Verrätern persönlich in Verbindung tritt, er tut dies zumeist durch Mittelspersonen, denen oft selbst die meisten Zusammenhänge verborgen bleiben. So läßt sich selbst bei einem Geständnis des Verräters, falls dieser der Justiz in die Hände gerät, der Weg vom Verräter zu dem fremden Agenten kaum aufspüren. Ist die Einsetzung der Person des Geheimagenten erforderlich, so muß er es verstehen, seine wahre Existenz ein Geheimnis bleiben zu lassen und nach der Ausführung seines Auftrages spurlos in dem mystischen Dunkel zu verschwinden, aus dem er aufgetaucht ist. Die Verwischung der Spuren ist oft außerordentlich mühsam, aber sie ist eine Grundbedingung für die Existenz des ewig Gesuchten. Läßt man doch aus derselben Vorsicht auch tote Gegenstände merkwürdige Wege machen, um ihre Spuren zu verwischen. So bei jenem ausgelieferten Marine-Signal-Code des Leutnants Ulmo, der eine wahre Irrfahrt antrat, bevor er an seinen Bestimmungsort gelangte. Nämlich von seiner Heimat Brest über Rennes nach Cherbourg, von dort nach Southampton, dann nach Liverpool, London, Queensborough nach Vlissingen und von hier erst nach Deutschland

Eine gute gesellschaftliche Stellung erleichtert natürlich dem Geheimagenten seine Aufgabe wesentlich, sie verleiht ihm die Sicherheit, nicht oder wenig beobachtet zu werden und dadurch den Mut, zuweilen Dinge zu unternehmen, die er sich sonst zu tun kaum getrauen dürfte. So habe ich einmal in Gesellschaft von vier französischen Offizieren und einer Dame vom Innern eines neu angelegten Forts an der Ostgrenze nicht weniger als 36 photographische Aufnahmen gemacht und war immer sicher, daß niemand etwas bemerken würde. Denn wie sollte einer auf den Gedanken kommen, daß der Führer des Autos, neben dem ein Offizier saß, während drei andere Offiziere sich rückwärts im Wagen befanden, zugleich unbemerkt einen photographischen Apparat bedienen könnte, der freilich nicht größer war als eine Zündholzschachtel, und nur Filme von Briefmarkengröße ergab und das Licht von den Scheinwerfern des Autos bezog, in dessen blendendem Innern er angebracht war und deshalb nicht gesehen werden konnte?

Dies konnte sich der reiche Mr. John Krauß erlauben, dessen schöne Villa man hätte vom Giebel bis zur Schwelle umdrehen können, ohne auch nur das geringste Verdächtige zu finden. Niemals wäre mir solche Unvorsichtigkeit vorgekommen. Wenn trotzdem, nach dreijähriger ungestörter Tätigkeit, ein Verdacht auftauchte, so hatte ich dies meiner festen Ueberzeugung nach Denunziationen aus Deutschland zu verdanken. Ich meine damit jene Gruppe elsässischer Politiker, die wie der Abbé Wetterlée oder der Zeichner „Hansi" (Eislin) innige Beziehungen zu Frankreich unterhielten, über die ich in einem Schriftstück nach Berlin berichtet hatte. Auf Grund dieser Berichte hatte man weitere Erhebungen gepflogen, bei denen wohl Unvorsichtigkeiten vorgekommen waren, welche die franzosenfreundlichen Politiker die Quelle der sie störenden Informationen ahnen ließen.

Eines Tages erschien die Polizei bei mir und wollte meine Papiere sehen. Offenbar waren also Zweifel darüber aufgetaucht, ob ich wirklich John Krauß und amerikanischer Bürger sei. Ich erfaßte sofort die Gefahr, in der ich schwebte, wenn ich nur die geringste Unsicherheit zeigte. Ich spielte den Entrüsteten, weigerte mich zuerst, die Papiere zu zeigen, da sie ohnehin schon auf der Mairie und auf der Präfektur gelegen hätten, zeigte sie schließlich, wurde aber furchtbar grob und wies den Beamten die Tür, als sie die Papiere mitnehmen wollten. Ich drohte, mich an die amerikanische Botschaft in Paris zu wenden, und schüchterte in der Tat die Polizisten so ein, daß sie mich unter vielen höflichen Entschuldigungen verließen.

Ich hörte weiter nichts mehr von der Angelegenheit, aber ich war gewarnt und hütete mich, in der nächsten Zeit eine größere Aktion zu unternehmen. Ich wurde womöglich noch vorsichtiger, vor allem in der Wahl meines Hauspersonals, das aus fünf Köpfen bestand: einem Zimmermädchen, einem Hausmädchen, einer Köchin, einem Chauffeur und einem Gärtner. Ich nahm nur Deutsche oder Luxemburger in meine Dienste.

Und gerade in dieser Zeit, da ich meinen gefährlichen Beruf fast ganz ruhen ließ, sollte mich der tödliche Schlag treffen, der, wie ich heute überzeugt bin, gegen mich von langer Hand vorbereitet war.

IV.

Ausflug nach Metz — und seine Folgen.

Ein schwerer Automobilunfall, der mir im Frühjahr 1912 zustieß, warf mich für lange Zeit aufs Krankenlager. Ich hatte mir eine starke Rückenmarksquetschung zugezogen, Lähmungserscheinungen an den Beinen traten auf, und der Zustand verschlimmerte sich von Woche zu Woche. Zeitweise konnte ich überhaupt kein Glied rühren. An eine Wiederaufnahme meiner Tätigkeit war nicht zu denken.

Auf Rat der Aerzte beschloß ich, mit meiner Frau auf einige Monate nach Lugano zu gehen. Wir entließen, bis auf den Gärtner, das Personal, mieteten für einige Monate eine Villa in Lugano und meine Frau reiste Mitte September ab, um zunächst Verwandte in Deutschland zu besuchen. Anfang Oktober wollten wir uns in Karlsruhe treffen.

Am 27. September trat ich selbst, mühselig auf Stöcke gestützt, die Reise an. Ich fuhr nach Metz, wo ich Geschäfte zu erledigen hatte, blieb eine Nacht in einem dortigen Hotel, nachdem ich bis in den späten Abend mit Bekannten zusammengewesen war. Auch den nächsten Tag und die nächste Nacht blieb ich in Metz, dann fuhr ich nach Zweibrücken, wo ich einen Bekannten besuchte, und setzte am 29. September mittags die Reise nach Karlsruhe fort, wo ich am selben Abend ankam. Am 30. September war ich in Karlsruhe, wo ich im Hotel „Germania" abstieg und auf meine Frau wartete, die am 6. Oktober ankam. Am 8. Oktober wollten wir die Reise in die Schweiz antreten.

Ich erwähne diese anscheinend unwesentlichen Dinge so ausführlich, weil sie sehr bald eine außerordentliche Rolle spielen sollten.

Fortsetzung folgt.

den Zuschauern. Dann erschienen Pat und Patachon und ergötzten die Zuschauer mit ihren Anglerkunststücken, und als sie dann beide mit ihrem Kahn versanken, kannte der Jubel keine Grenzen mehr. Ein schwerer Konkurrent war ihnen aber in einem Detmolder entstanden, der anscheinend vollständig gefühllos über eine Gelenkigkeit verfügte, die ans Staunenswerte grenzte. Meisterspringer, Familie Kulicke, Preisbogen, Gondelfahrt in Venedig, Opels Raketenwagen und Feuerwerk vervollständigten das Programm. Den Abschluß bildete ein Sprung vom hohen Sprungbrett ins Flammenmeer. Diese Glanzleistung wurde mit besonders lebhaftem Beifall quittiert. Der Schwimmverein kann mit seiner Veranstaltung zufrieden sein.

— **An das Fernsprechamt** wurde heute unter unter Nr. 3289 die Feinmechanische Werkstätte und Ladestation R. Bing, Leopoldstraße 24, angeschlossen.

— **Platzkonzert.** Am Montag, dem 23. Juli, findet bei gutem Wetter von 17.15 Uhr ab ein Konzert der Militärkapelle auf dem Schloßplatz mit folgendem Programm statt: 1. Armeemarsch 224; 2. Ouv. „Ein Tag in Wien", v. Suppé; 3. Potpourri a. d. Operette „Der Bettelstudent", von Millöcker; 4. Serenade, von Moszkowski; 5. Schatz-Walzer aus „Zigeunerbaron", von Strauß; 6. Der alte Fritz, Marsch, von Blon.

— **Claire Bauroff kommt wieder.** Die Verhandlungen mit der zur Zeit in Stockholm große Erfolge erntenden Tänzerin Claire Bauroff sind zum Abschluß gelangt. Die Künstlerin wird nach ihrer Rückkehr aus Schweden am 10. August in Bad Salzuflen einen Tanzabend geben und anschließend daran am 13. Aug. in Detmold im Landestheater auftreten.

— **Landestheater.** Das neue Lustspiel von Frantisek Langer, „Das Kamel geht durch das Nadelöhr", das überall großen Erfolgt hat, wird heute Sonntag nochmals gegeben. — Mittwoch geht zum ersten Male der große Lacherfolg „Das Opferlamm", Schwank von Oskar Walter und Leo Stein, in Szene. Dieser Schwank der beiden Autoren ist reich an komischen Situationen und Verwechslungen, die aus dem Lachen nicht herauskommen lassen."

— **Am Krummen Hause** findet heute nachmittag und abends Konzert statt.

Bad Salzuflen

— **Zum Wochenende.** Welch eine Fülle von Vergnügungen und festlichen Veranstaltungen rauschte doch in diesen letztvergangenen, sommerlich heißen Tagen an uns im schönen Bade Salzuflen vorüber! Man mußte es sich wirklich im Schweiße seines Angesichtes sauer werden lassen, wenn man alles sehen und mitmachen wollte, und schließlich gebot wohl bei den meisten zwar nicht mehr das schlechte Wetter, sondern das bedenklich leer gewordene Portemonnaie frühzeitige Einschränkung oder gar endgültigen Schluß. Ja, ja, die Preise! Neulich machten die Händler auf dem Wochenmarkte, die sich sonst beneidenswert einig sind, Krakehl, weil da einer war, der sein Gemüse bedeutend billiger verkaufen konnte, als sie, und bei dem Reit- und Fahrturnier beklagten sich viele Besucher darüber, daß die Programme zu teuer, die Parkplatzgebühren für Autos zu hoch und manches andere ebenfalls zu kostspielig gewesen sei. Man mag die Berechtigung solcher Klagen bis zu einem gewissen Grade ja unumwunden zugestehen, aber mit jenem mißvergnügten Herforder Beobachter braucht man sich doch nicht einverstanden zu erklären, der da behauptete, der Turnierplatz im Bade Oeynhausen sei viel besser geeignet, als der hiesige, die Tribüne hätte hier ungeeignet gestanden und keine ausreichende Uebersicht über die Bahn geboten und überhaupt das Salzufler Turnier! Ganz so schlimm war es in Wirklichkeit nämlich nicht, denn schon die Ergebnisse des zweiten Tages z. B. sprachen zugunsten der Beschaffenheit des Geländes, das am ersten Tage allerdings durch den kurz vor Beginn des Turniers einsetzenden, ergiebigen Regen für Pferde und Reiter unerwartete Schwierigkeiten bot. Doch das Turnier ist vorüber und mit ihm die leidige Regenzeit, die nunmehr einer sommerlichen Hitzewelle von ansehnlicher Dauer und Stärke gewichen ist. Und abermals heißt es im Schweiße seines Angesichts das Reiseziel erreichen und sich erholen. Ein jeder Tag bringt auch zu uns nach Bad Salzuflen neue Kurgäste, die den Brutkästen der Eisenbahnabteile unter hörbarem Aufatmen entsteigend, froh sind, hier einzutreffen. Ergeben und gern wird die kurze Fahrt mit den nach der Stadt und dem Bade führenden Autobussen noch in Kauf genommen, denn bald wirkt ja das kühle Quartier, wo man sichs endgültig bequem machen kann. Bei diesem Thema sei einmal auf die unzweckmäßige Beschriftung der gelben Haltestellenschilder hingewiesen, die dazu führt, daß so mancher hier noch unbekannte Kurgast angesichts der leider noch immer nicht aus dem Straßenpflaster entfernten Pferdebahnschienen vergeblich auf eine Straßenbahn wartet, die ja nach seiner Auffassung eben kein Autobus ist. Es kann nicht oft genug gesagt und empfohlen werden, auf allen dem Verkehr dienenden Schildern sich klar und deutlich auszudrücken. Ein Autobus wird keine Straßenbahn, auch wenn er einer dem Fremden nicht bekannten, sogenannten Straßenbahngesellschaft angehört. Also: Man ändere das!

Ach ja, was soll man nicht sonst noch alles ändern in der Stadt und Bad Salzuflen! Da tauchen immer wieder seitens der lieben Kurgäste die Klagen über den schlechten Zugang zum Kurparke von der Ostseite her auf, und man kann ihnen nur entgegenhalten, daß betreffs der Lietholzstraße eine befriedigende Aenderung des jetzigen, oft bemängelten Zustandes, in Kürze bevorsteht, und daß man an maßgebender Stelle auch eine Besserung der Wegeverhältnisse nach der Straße „am Ostpark" hin bereits erwägt. Das alles ist natürlich nicht im Handumdrehen zu machen und verlangt daher verständnisvolle Einsicht und Geduld bei den am meisten in Betracht kommenden Leuten. So werden ebenso immer häufiger und dringender die Bitten laut, die Militärkonzerte nicht immer auf der Kurhausterrasse, sondern auch einmal im Freien abzuhalten, indessen scheint man doch schwerwiegende Gründe zu haben, die von einer Aenderung in diesem Sinne absehen lassen, obwohl eine gewisse Berechtigung solcher Wünsche ohne weiteres zugestanden werden muß.

Im übrigen aber freue man sich rückhaltlos all des Schönen, das unser Bad bietet, und sehe über kleine Mängel, wie sie schließlich überall zu finden sind, wohlwollend hinweg. Man betrachte die ganze Lage doch auch einmal von einem ganz anderen, entgegengesetzten Standpunkte aus. Welche Mühe und Arbeit, welche Kosten werden z. B. aufgewendet für die geziemende Unterhaltung unserer Kurgäste, und wie schlecht findet sich das alles oft belohnt, wie beschämend gering ist zumeist das Interesse an wirklich hervorragenden, künstlerischen, verhältnismäßig billigen Veranstaltungen, an Konzerten, an Theatervorstellungen. Und unsere Badeverwaltung nimmt das schweigend hin, ist nach wie vor mit steigendem Eifer bemüht, für die als Gäste hier weilenden Fremden liebevoll und entgegenkommend zu sorgen, und ruhet nimmer, wenn es gilt, berechtigte Klagen zu berücksichtigen, billige Wünsche zu erfüllen. Gönnen wir ihr also den schwer verdienten Ruhm um den ständig wachsenden, guten Ruf unseres Bades und gestehen wir ihrs doch zu, daß sie mehr als genug leistet, um es den vielen, vielen Menschen, die alljährlich nach hier kommen, recht zu machen. Und in diesem Sinne sei all den Mäklern und Nörglern, die da, einheimisch oder fremd, immer etwas auszusetzen haben müssen, an diesem Wochenende einmal ganz energisch zugerufen, was sie selbst so oft von anderen verlangen, nämlich das Wort: „Man ändere das!" —

— **Vom Bade.** Marcell Salzers „Heiterer Abend", der am Montag, dem 23. Juli, hier im Theatersaale stattfindet, ist zugleich das einzige Auftreten des Künstlers während der diesjährigen Vortragstournee in unserer Stadt. Der Abend bringt eine Reihe erlesener und besonders heiterer Dichtungen in Vers und Prosa. Marcell Salzers Programme zeigen stets in Zusammenstellung Wahl und Inhalt seine ureigene persönliche Note und gestalten in ihrer Vielseitigkeit und Erlesenheit seine Abende zu einem Erlebnis. Karten sind an der Theaterkasse erhältlich.

— **Elsa Thiel,** Opern- und Liedersängerin aus Berlin, stellte sich in den Kurkonzerten am Freitag nachmals mit bestem Erfolg dem hiesigen Publikum vor und bewies, daß sie ein hervorragendes Stimmmaterial besitzt, das selbst im Freien an frischem Klang, wohltuender Wärme und ausgiebiger Tragfähigkeit nicht verliert. Gern hätte man sie freilich, außer den traditionellen Bravourarien und altbewährten Liedern, auch einmal neuere Meister berücksichtigen sehen, doch mochten gewisse Beweggründe im Hinblick auf die bunt zusammengewürfelte Zuschauermenge die getroffene Wahl immerhin rechtfertigen. Am Nachmittag schon verfehlte die zum Vortrag gebrachte Arie der Agathe aus dem Freischütz den guten Eindruck auf das aufmerksam lauschende Publikum nicht, und Griegs „Ich liebe dich" weckte begeisterte Beifallsstürme. Zu besserem Hinhören und ungestörterem Genießen kam man aber erst abends auf der Kurhausterrasse, wo die temperamentvolle Sängerin mit der Arie „Er ist so gut" aus dem Waffenschmied sich recht nett einführte und mit Mozarts Arie „Heil'ge Quelle reiner Triebe" eine ansprechende, ja achtunggebietende Leistung zeigte. Sind auch die tieferen Töne an Fülle weniger ergiebig, so strahlt ihr Sopran doch hell und leuchtend aus der Höhe und rührt empfindungsvoll und eindruckheischend an's Herz. Das war besonders auch in der als Zugabe gebrachten Kavatine „Und ob die Wolke sie verhülle" der Fall und trug der Sängerin allseitigen, überzeugten Beifall ein. Mit den beiden Liedern, Liebesfeier von Weingartner und „Still wie die Nacht" von Bohm eroberte sie demgemäß ihre Zuhörer im Sturm und mußte sich immer wieder vor dem begeistert klatschenden Publikum dankend verneigen. Daß Elsa Thiel das Zeug für ihren heißumstrittenen Beruf besitzt, das hat auch dieser Abend einwandfrei bewiesen und unter ihren Erinnerungen mag sie allzeit ihr erfolgreiches Wirken im Bade Salzuflen als eine der schönsten bewahren.

— **Sitzung des Amtsgerichts Bad Salzuflen vom** Donnerstag, 19. Juli. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Friedrichsmeier; Vertreter der Anklagebehörde: Justizinspektor Jacob. Vergehen gegen die gesetzliche Regelung der Verkaufszeit wurde der Zeitungsverkäuferin Berta K. in Bad Salzuflen zur Last gelegt, weil sie ihren Verkaufsstand am Eingange des Kurparks an einem Sonntag während des Gottesdienstes nicht geschlossen hatte. Gegen den deshalb erhaltenen Strafbefehl über 6 RM. hatte sie Einspruch erhoben, weil sie zwar in der Nähe gestanden und eine Autokorsofahrt beobachtet, nicht aber Zeitungen verkauft haben wollte. Man nahm auf ihre bedrängte wirtschaftliche Lage Rücksicht, erkannte auch an, daß es sich ihrerseits um ein Versehen handelte und setzte die Strafe auf 3 RM. herab. — Die versäumten polizeilichen Meldefristen. Der Kaufmann Gotthard H. war im April d. J. mit seiner Familie von Bad Salzuflen nach Elberfeld verzogen, hatte es jedoch unterlassen, sich rechtzeitig hier abzumelden. Gegen einen ihm deshalb zugestellten Strafbefehl über 3 RM. hatte er Einspruch erhoben, sah aber seine angeführten Entschuldigungsgründe nicht anerkannt und mußte sich's gefallen lassen, daß man die festgesetzte Strafe bestehen ließ. — Auch der Kaufmann Robert S. in Grastrup legte eine merkwürdige Unlust zu Tage, als er es, nachdem er sich auf Reisen abgemeldet hatte, trotz mehrfacher Aufforderung unterließ, sich wieder vorschriftsmäßig anzumelden, da er an seinem anfänglichen Wohnsitz in Grastrup verblieb. Die Folge war schließlich ein Strafbefehl über 6 RM., gegen den er Einspruch erhob, aber nichts erreichte, da er einmal zum heutigen Hauptverhandlungstermin 10 Minuten zu spät erschien, zweitens aber sonst beim Gericht keine Billigung seines Verhaltens fand. Es blieb also auch für ihn bei der festgesetzten Strafe. — Eine diebische Elster stand in der Person der 21jährigen Arbeiterin Anni Sch. aus Harburg vor Gericht, da man sie, nachdem sie einer Mitangestellten 45 M. Ersparnisse entwendet und für sich verbraucht hatte, festnahm und kurzerhand zur Verantwortung zog. Sie gestand ihre Tat ein, wollte anfänglich die Absicht gehabt haben, zu ihren Eltern zu reisen und aus diesem Grunde ihren Diebstahl motivieren, da sie sonst mittellos war, mußte aber auch zugeben, daß sie schließlich das Geld hier in Bad Salzuflen ausgegeben hatte. Da sie geständig und unbestraft war, so kam sie für dieses erste Mal mit einer dreitägigen Gefängnisstrafe als Sühne ihres groben Vertrauensbruches davon und bekam die bereits verbüßte Haftstrafe außerdem noch angerechnet.

— **Kurtheater.** Der Dienstag bringt wieder einen Operettenabend des Kurtheaters Bad Oeynhausen, und zwar gelangt die Meisteroperette von Johann Strauß „Wiener Blut" zur Aufführung. Auch für diesen Abend ist es der Intendanz gelungen, die berühmte Operettendiva Else Kochhann vom Metropoltheater in Berlin zu gewinnen für die Partie der Gabriele. — Else Kochhann, die uns erst neulich mit ihrer wohlklingenden Stimme erfreute und großen Beifall fand, ist unstreitig eine unserer hervorragendsten Operettensängerinnen. — Donnerstag, 26. Juli, der große Schwankschlager „Hurra — ein Junge" von Arnold und Ernst Bach. Für die Kinder gelangt am Nachmittag bei kleinen Preisen das bekannte Märchen „Hänsel und Gretel" zur Aufführung.

Amt Oerlinghausen

Wistinghausen, 21 Juli. Selbstmord. In der vorletzten Nacht hat eine 37jährige Ehefrau eines Schweizers ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Die Frau entfernte sich in der Nacht aus dem Hause und führte die unselige Tat in einem nahen Walde aus. Die Frau war vor längerer Zeit mit einem Rade gestürzt und hatte eine Gehirnerschütterung davongetragen. Seit dieser Zeit klagte sie über Kopfschmerzen. Ferner hatte vor einigen Tagen ein kalter Blitzstrahl in das Wohnhaus eingeschlagen. Auch dieser Umstand dürfte auf die Frau eingewirkt haben. Dem Manne und den beiden Kindern im Alter von 11 und 5 Jahren bringt man allgemein aufrichtige Teilnahme entgegen.

Lage

— **70 Jahre alt** wird heute Frau Witwe Luise Meier, Meierstraße 12. Lange Jahre schon tritt unsere Mitbürgerin alltäglich den weiten Weg zur Zündschnurfabrik an, wo sie als treue und fleißige Arbeiterin beliebt und geschätzt ist. Zum heutigen 70. Wiegenfeste unsere herzlichsten Glückwünsche!

— **Oberpostschaffner a. D. Branding** stürzte gestern früh mit dem Fahrrade, wobei er eine leichte Gehirnerschütterung erlitt.

— **Der Kirschenverkauf an der Hagenschen Straße** ist auf morgen, nachmittags 2 Uhr, angesetzt worden. (Siehe auch heutige Bekanntmachung.)

Amt Lage

Ohrsen-Ehlenbruch, 21. Juli. Der hiesige Ziegenzuchtverein erzielte auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Lemgo ein sehr gutes Resultat. Von den 24 ausgestellten Tieren wurden sämtliche mit Preisen bedacht. Diese sind: 2 Ehrenpreise, 5 erste, 9 zweite, und 8 dritte Preise. Ferner erhielt der Verein von 6 Vereinsversammlungen 3 erste, 2 zweite und 1 dritten Preis. Die Ausstellung in Lemgo hat wieder einmal bewiesen, daß der hiesige Zuchtverein unter den zahlreichen Zuchtvereinen seinen bisherigen Platz behauptet hat und wird unseren Mitgliedern weiteren Ansporn geben, zu dem gewünschten Ziele zu gelangen.

Horn

— **Evangelisation.** Der durch seine Vorträge vom vergangenen Winter bekannte Evangelisator von Reden aus Wendlinghausen wird von Sonntag, dem 22. d. Mts., ab eine Woche lang in der alten Schule bei der Kirche ab 8½ Uhr abends Bibelstunden halten. Zu diesen Vorträgen ist jeder herzlich eingeladen.

Amt Horn

Bad Meinberg, 22. Juli. In der gestrigen Abendsitzung faßte die Gemeindevertretung den bedeutungsvollen Beschluß, von ihrem Vorkaufsrecht bei der Veräußerung des Schuhmacherschen Hauses Gebrauch zu machen. Das Anwesen, mit einer Grundfläche von 1157 Quadratmetern, war mit 28 000 RM. verkauft. Die getroffene Entscheidung wird von der Bürgerschaft lebhaft begrüßt.

Bad Meinberg, 22. Juli. Benefiz der Kurkapelle. Heute abend findet ein Benefiz-Konzert der beliebten Kurkapelle mit anschließender Lampion-Polonaise und Ball statt. (Siehe Inserat.)

Barntrup

— **Tierquälerei.** Einem Fuhrunternehmer aus Hagen bei Bad Pyrmont, der Ziegelsteine von der hiesigen Ziegelei holen wollte, mußte am Freitag ein Pferd von einem Polizeibeamten ausgespannt werden. Das Tier hatte sich vom Geschirr die Brust durchgescheuert und lahmte stark infolge Hufvereiterung. Passanten äußerten ihre Empörung über diese rohe Handlungsweise des Pferdehalters.

— **Ein Kram- und Viehmarkt** findet, laut Anzeige in dieser Zeitung, am Mittwoch, 25. Juli, hier statt.

— **Der Kriegerverein** hält am Sonntag nachmittag um 2 Uhr eine Versammlung im Vereinslokal ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Schießstand-Angelegenheiten; 2. Wahl einer Kommission für den Schießstand, 3. Ausgabe von Anteilscheinen zur Aufbringung der Baukosten des Schießstandes, 4. Eintragung des Vereins in das Vereinsregister, 5. Verschiedenes. Nach der Versammlung erfolgt ein Marsch zum Schießstand.

Blomberg

— **Stadtverordnetensitzung.** Nach längerer Pause trat am Freitagabend das Stadtverordnetenkollegium wieder zu einer Sitzung zusammen. Als erster Punkt wurde eine Eingabe der Gebrüder Neuter erledigt, die auf dem Niedernbruche eine Parzelle in Größe von 300 bis 400 qm zur Errichtung eines Kohlenlagerplatzes käuflich erwerben wollen. Der Verkauf wurde abgelehnt, aber der Vorschlag gemacht, den Reflektanten das Grundstück auf 10 Jahre zum Preise von 15 Pfg. pro qm zu verpachten. Die Eintragung des Vorkaufsrechts wird ebenfalls abgelehnt. — Eine ausgedehnte Debatte knüpfte sich an den Punkt: Schaffung einer Wohnbaracke. Der fühlbare Mangel an Wohnungen macht sich vor allem für solche Mieter bemerkbar, die anderwärts nicht untergebracht werden können. Die Stadt ist verpflichtet, für diese Familien für ein Unterkommen zu sorgen. In einem Falle hat die Regierung bereits angedroht, die Stadt zum Bau einer Baracke zu zwingen. Aus diesem Gesichtspunkte schließt sich das Kolleg dem Vorschlag des Stadtrates an, einen Betrag bis zu 10 000 Mk. zu bewilligen. — Da die Errichtung einer Privatbockstation Schwierigkeiten macht, will die Stadt eine Station am Hohenfeldwege oberhalb des Elektrizitätswerkes einrichten. Die Kosten werden bewilligt. Der erweiterte Verwaltungsrat der Landesbank ist neu zu bilden. Als Vertreter werden Herr Bürgermeister Gierlichs-Lage und Herr Bürgermeister Volmer-Blomberg gewählt. Für den Fall, daß die Stadt Horn mit ihrem Vorschlag beim Landespräsidium, die Wahl durch Wahlmänner vornehmen zu lassen, Erfolg hat, werden die Stadtvv. Schröder, Golücke und Prasse bestimmt. — Von der Entsendung von Vertretern zum Reichsstädtetag nach Heidelberg wird Abstand genommen. Angenommen wird ein Antrag des Stadtverordneten Niemeier, der dahin geht, daß der lippische Städtetag einen Vertreter nach Heidelberg entsendet, der dann in einer Haupttagung des lippischen Städtetages Bericht erstatten soll. — Die vom Stadtrat vorgeschlagene Abschaffung des Bürgergeldes (45 M.) wird vorläufig von der Tagesordnung abgesetzt, um den einzelnen Listen die Möglichkeit zu einer Aussprache mit den interessierten Kreisen zu geben. — Da die Ortssatzung über die Geschäftsordnung des Magistrats durch die Gemeindeverfassung überholt ist, wird sie aufgehoben. — Als Vertreter zum lippischen Städtetag wird der Stadtverordnetenvorsteher Lesemann und die Stadtvv. Albert und Siekmeier gewählt. — Für die Wahl der Schöffen und Geschworenen wird als Vertrauensmann Bürgermeister Volmer und als Stellvertreter Lagerhalter Läßig bestimmt. — Es schloß sich eine gemeinschaftliche Sitzung beider Körperschaften an. — Zum Abgeordneten für die demnächst stattfindende Neuwahl für die Mitglieder zu den Verwaltungsgerichten wird Herr Dr. Volmer bestimmt. Schluß der Sitzung gegen 11 Uhr.

Amt Schieder

Schieder, 21. Juli. Weiterer Ausbau als Luftkurort. Uns wird geschrieben: Der Fremdenverkehr ist so gewachsen, daß z. Zt. fast 300 Sommerfrischler anwesend sind. Da diese nicht alle in Hotels und Sommerfrischen untergebracht werden können, hat sich die einheimische Bevölkerung darauf eingestellt, gut eingerichtete Zimmer als Nachtquartiere den eigentlichen Pensionsinhabern zu überlassen. Wünschenswert ist es nur, daß noch mehr von der Allgemeinheit der große Nutzen des Fremdenbesuches eingesehen wird und dann auch entsprechende Opfer gebracht werden. Der rührige Verkehrsverein ist ständig bestrebt, auf dem bis jetzt Erreichten weiter zu bauen. Leider fehlen ihm für alle sonstigen Notwendigkeiten die finanziellen Mittel. Da ist zunächst geplant, in dem herrlichen Schloßpark eine Trinkstelle des Nessenberger Brunnens für die Kurgäste zu errichten, um den weiten Weg nach Nessenberg zu sparen. Ebenso notwendig ist die Beschaffung einer modernen Badegelegenheit, die besonders in den letzten heißen Tagen von den Fremden vermißt wurde. Trotz der nahen Emmer ist in der Nähe kaum ein regelrechtes Baden möglich. Und so sah man denn an den schwülen Tagen die Fremden in die Emmerwiesen, weit nach Glashütte hinaus, flüchten, wo an einigen flachen Stellen gebadet werden kann. Auf die Dauer ist das aber für einen Luftkurort nicht tragbar. Es müssen daher baldigst Mittel und Wege gefunden werden, eine Badeanstalt in den Emmerwiesen einzurichten. Die Gemeinde Schieder sollte hier bedenken, daß schon viel leistungsschwächere Gemeinden vorbildliche Badeanstalten für ihre eigenen Bewohner geschaffen haben; Hohenhausen, Schlangen, Berlebeck-Heiligenkirchen, Bega, Humfeld, Schwalenberg, Rischenau u. a. Wenn Private, Gemeinde, Amtsgemeinde und Zuschüsse des Staates in Anspruch genommen werden, wird sich auch dieses für Schieder doppelt nötige Werk schaffen lassen. Gemeinde und Verkehrsverein müssen die Sache in die Hand nehmen. Ein dritter Mangel muß auf dem Kahlenberge abgestellt werden. Was nützt der hier vorhandene Turm, wenn er nicht bestiegen werden kann? Auch hier muß im Interesse der vielen Fremden unbedingt bald Wandel eintreten. Gewiß sind für all diese Dinge finanzielle Opfer zu bringen. Doch müßten diese in einem so aufblühenden Ort wie Schieder zu erschwingen sein.

Schieder, 20. Juli. Schützenfest! Diese Parole bildet schon seit einiger Zeit auch in unserem Dörfchen das Tagesgespräch. Nach vierjähriger Ruhe hat man sich aufgerafft, dieses alte Volksfest wieder zu feiern. Der Platz, der den hiesigen Einwohnern zur Verfügung steht, ist ganz bevorzugt und wird auch in den kommenden Tagen das Ziel vieler Wanderer sein. Alle Vorarbeiten und Vorbereitungen sind glänzend gelöst. Der Sonnabend bildet den Auftakt, wo nach einem kurzen Rundmarsch und der Ehrung der alten Schützenkönige das Königsschießen beginnt.

Schieder, 21. Juli. Unser aufstrebender Kurort und sein rühriger Verkehrsverein sind bestrebt, den zahlreichen Gästen besonders gute Veranstaltungen zu bieten. So wird ein schon längere Zeit geplantes Konzert der Detmolder Madrigal-Vereinigung am Freitag, dem 27. d. Mts., abends 8½ Uhr, im Saale des Herrn Hölting, Hotel „Deutsches Haus", stattfinden. Es sei schon jetzt auf diese Veranstaltung hingewiesen.

Belle, 21. Juli. Der hiesigen Molkerei wurde auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Lemgo für gesalzene Butter ein Ehren- und ein erster Preis, für ungesalzene Butter ein zweiter Preis zuerkannt. Herrn Molkereiinspektor Vietmeyer, der seit dem ersten April dieses Jahres an unserer Molkerei tätig ist, beglückwünschen wir zu diesem Erfolge.

Schwalenberg

— **Badeanstalt und Schwimmfest.** Im vorigen Jahre wurde von der Stadtverwaltung die neue, schön gelegene Badeanstalt gebaut. Neben dem Nichtschwimmerbecken konnte zugleich auch ein großes und gleichmäßig tiefes Becken für Schwimmer und Geübtere angelegt werden mit einer durchschnittlichen Tiefe von etwa 3 Metern und einer Länge von über 40 Metern. Zu den Badegästen gehören neben den im Ort anwesenden Sommerfrischlern bis jetzt immer nur erst Einzelne. Die Menge hält sich meist noch zurück, besonders das Alter. Es ist daher wünschenswert, daß die Jugend von früh an das Baden gewöhnt wird. Zugleich ist es notwendig, daß von Zeit zu Zeit, besonders im Anfange solcher Neuerungen, die Bevölkerung für den Schwimmsport interessiert wird. Ein vorzügliches Mittel dazu bietet sich durch Veranstaltung eines Werbeschwimmens. Die neue Badeanlage wäre sehr gut dazu geeignet. Es müßte sich hier nur eine Stelle finden, die die Sache in die Hand nähme, sei es die Badeanstaltsleitung oder ein Sport- oder Turnverein. Der letztere könnte damit turnerische Uebungen (Wettlauf) verbinden. Der Schwimmwart des Landes Lippe vom Turngau, Herr Reinecke-Detmold, ist gern bereit, das Weitere in die Wege zu leiten. Hoffentlich genügt diese Anregung, um die Veranstaltung an einem der nächsten Sonntage auszuführen. Schwalenberg gehört mit zu den wenigen Gemeinden, die gleich etwas ordentliches geschaffen haben. Um so mehr ist es nötig, für den Schwimm- und Wassersport zu werben.

Amt Schwalenberg

Elbrinxen, 21. Juli. Versammlung der Weiseholzberechtigten. Auch hier fand eine Verhandlung des Ablösungskommissars mit den 55 Kolonatsbesitzern, die jährlich das Weiseholz erhalten, statt. Herr Meyer-Sollenhof und der zuständige Oberförster von Schieder und die Berechtigten waren erschienen. Der Ablösungskommissar leitete die Besprechung und wies darauf hin, daß im Güteverfahren versucht werden solle, der Ablösung näher zu kommen. Das Güteverfahren erkenne die heutigen Holzwertpreise an. Es solle nun auch versucht werden, den Ertragswert der zur Verfügung stehenden Ländereien zu ermitteln, weshalb er auch den landwirtschaftlichen Sachverständigen Meyer-Sollenhof geladen habe. Der eigentliche Vater des Güteverfahrens, Herr Pastor Zeiß-Schwalenberg, nahm ebenfalls das Wort zu der Angelegenheit. Er hat s. Zt. als Landtagsabgeordneter das Gesetz von 1900 mit durchberaten und Verbesserungen hineingebracht, die leider später teilweise wieder verloren gegangen sind. Pastor Zeiß gehörte ferner nebst Meier-Jobst und Schemmel zu denen, die im Landtage gegen das Ablösungsgesetz gestimmt haben. Pastor Zeiß ging ferner ausführlich darauf ein, warum die Berechtigten eine Geldabfindung nicht erstreben sollten, sondern feste Vermögenswerte in Grund und Boden fordern müßten. Leider hat eine Gesetznovelle vom 28. Nov. 1922 eine Abfindung mit Geld möglich gemacht, wenn dem Staat durch Grund und Boden unverhältnismäßig große Opfer auferlegt werden. Herr Forstmeister Riethof-Schieder streifte die Flächen, die für Elbrinxen zur Verfügung ständen, wie Eichwald, kl. Bulskopf, im Hals und Kleinpachtland, doch wurde darauf hingewiesen, auch seitens des Forstvertreters, daß für Elbrinxen die Ablösung in geeignetem Grund und Boden schwierig sei, was von den Berechtigten mehrfach unterstrichen wurde. Es sei nur möglich durch Ankauf der beiden Höfe Nr. 1 und Nr. 2 oder Waldabfindung. Nach einigen heftigen Auseinandersetzungen über die weitere Abwicklung des Verfahrens, bezw. Ernennung von Sachverständigen konnte dann die stundenlange Verhandlung geschlossen werden. Weitere Beschlüsse sollen demnächst auf einer Hauptversammlung aller Berechtigten gefaßt werden.

Nachbargebiete

Minden, 20. Juli. 25 000 RM. fehlten am 28. Januar in der Sparkasse in Oeynhausen, was eine große Erregung in der Bevölkerung verursacht hatte. Der Kassierer H. von dort, ein bisher in jeder Hinsicht gewissenhafter und pflichttreuer Beamter, hatte diesen Betrag um die Mittagszeit zur Aufbewahrung erhalten, aber nicht eingeschlossen, sondern abseits auf den Zahltisch gelegt, um eine andere dringende Kassensache zu erledigen und auch die aufzubewahrende Summe nicht mit dem übrigen Gelde zu vermengen. Am Montag bemerkte H. den Geldverlust, unterließ aber die erforderliche Anzeige an den Leiter der Sparkasse. Die Staatsanwaltschaft stellte gegen H. Strafantrag wegen Unterschlagung. In der heutigen Verhandlung vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht wurde der Angeklagte freigesprochen. Der Verbleib des Geldes war nicht festzustellen, weil die übrigen Angestellten und auch Putzfrauen Zutritt zum Kassenraum hatten.

Bad Pyrmont, 20. Juli. Unfall auf der Bühne. Ein eigenartiger Bühnenunfall ereignete sich am vergangenen Sonntag bei der Aufführung des Pariser Schwankes „Die Perle" im hiesigen Kurtheater. Die Decke einer Zimmerdekoration war etwas zu hoch aufgezogen worden. Als der Schaden beseitigt werden sollte, stürzte der Kronleuchter so unglücklich herunter, daß er den Schauspieler Nürnberger am Kopf schwer verletzte. Die Aufführung mußte abgebrochen werden. Auch im Spielplan dieser Woche müssen Aenderungen vorgenommen werden, da der Schauspieler für einige Zeit in der Ausübung seines Berufes behindert ist.

Bückeburg, 21. Juli. Annahme des Staatsetats in Schaumburg-Lippe. In der letzten Sitzung des Landtags wurde der Staatshaushaltsplan beraten, die Debatte nahm zeitweise recht lebhafte Formen an. Abgeordneter Neuther begründete den Plan, nicht ohne ihn mit parteipolitischen Momenten verbrämt zu haben. So entstand ein erregtes Wortgefecht zwischen ihm und dem Abgeordneten Wiese, so daß weniger um den Tagesordnungspunkt als um Parteidogmen diskutiert wurde. Schließlich wurde der Etat für 1928 angenommen, der in Einnahme und Ausgabe mit 4 654 938 RM. gegen 1927 mit 4 707 043 RM. schließt.

Nienburg (Weser), 20. Juli. Ein grausiger Fund. Im Garten eines hiesigen Restaurants fand der Hausbursche die von einem Hunde aufgespürte, verscharrt gewesene Leiche eines sieben Monate alten neugeborenen Kindes. Wie die gerichtliche Untersuchung ergab, hat das Kind bei der Geburt gelebt. Da ferner festgestellt ist, daß die Leiche erst ein bis zwei Tage vor dem Auffinden eingegraben wurde, wird angenommen, daß die Mutter das am letzten Sonntag in dem betreffenden Lokal stattgefundene Tanzvergnügen besucht, im Garten das Kind geboren, eingewickelt und dann eingescharrt hat. Für die Aufdeckung des Verbrechens hat die Polizeiverwaltung eine Belohnung von 75 RM. ausgesetzt.

Gelsenkirchen, 20. Juli. Ein raffinierter Betrüger festgenommen. Wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung wurde hier der 1899 in Krefeld geborene angebliche Rieter Max Jansen festgenommen. Jansen hat bei katholischen und evangelischen Kirchenkassen Rechnungen in verschiedener Höhe, die er selbst ausgestellt und mit einer fingierten Bescheinigung des jeweiligen Pfarrers, Dechanten oder Kaplans versehen hatte, vorgezeigt und die Beträge einkassiert. Nach einigen Tagen hat er Nachtragsrechnungen ausgestellt und diese Beträge ebenfalls eingezogen. Jansen gibt zu, diese Betrügereien in Bochum, Oberhausen, Essen, Wanne und Gelsenkirchen ausgeführt zu haben. Da bisher nur eine Anzeige bei der hiesigen Kriminalpolizei eingegangen ist, wird hiermit auf den Schwindler hingewiesen. Das Betrugsdezernat der Gelsenkirchener Kriminalpolizei erbittet sachdienliche Angaben.

Zum kommenden Volksverlangen

Von Fr. Brand, Bentrup.

Während bislang in der Presse von dem kommenden Volksverlangen nur in kurzen Notizen und sporadisch auftauchenden Bemerkungen die Rede war, ist diese Angelegenheit mit Publikation der der Volksmeinung zu unterbreitenden Gesetzesvorlage in ein Stadium eingetreten, welches eine reinliche Scheidung der Geister als eine klare und leidenschaftslose Stellungnahme aller interessierten Kreise fordert. Es soll nicht verhehlt werden, daß der Weg, der zur Wahrung der berechtigten und dringlichen Belange breitester Schichten gewählt worden ist, von jedem einsichtsvollen Menschen im Interesse der Wahrung künftiger Staatsautorität lieber vermieden gesehen wäre. Die umfangreiche, in zahllosen an die zuständigen Stellen gerichteten Beschwerde- und Protestschreiben niedergelegte Argumentation einer Reformbedürftigkeit der bestehenden Zwangskörordnung hat jedoch keinerlei durchgreifende Maßnahmen zu erwirken vermocht. Eine Tatsache, die um so bedauerlicher ist, als sich dadurch die Verbitterung und Empörung weiter Kreise zu einem Grade gesteigert hat, der heute bereits auf den von der Behörde erklärlicherweise noch immer gewünschten Einigungen im Wege von Verhandlungen grundsätzlich verzichtet. Aus diesem Grunde ist es auch durchaus müßig, wenn man den gegenwärtigen Trägern der Bewegung Mäßigung anempfiehlt, da an deren Stelle sofort andere treten würden, um die Aktion mit erhöhter Leidenschaftlichkeit weiter zu führen.

Die Bewegung ist im Fluß. Möge man sich hüben und drüben mit ernstester Verantwortlichkeit dafür einsetzen, daß ihr Verlauf Unheil verhüte und zu einem Ende kommen möge, das eine Grundlage zeitige, auf der ein freizügiges, gesundes wirtschaftliches Weiterstreben unserer rastlosen, unermüdlich tätigen bäuerlichen Bevölkerung erwachsen kann.

Wenn die „Lipp. Tageszeitung" sich mit der Feststellung begnügt, daß deren Vertreter in allen Konsequenzen zur Wahrung ihrer freien Wirtschaftsführung sowie ihrer charakteristischen Eigenpersönlichkeit gegenüber einengenden Bestimmungen entschlossen seien, so möchte ich diese Tatsache für durchaus begrüßenswert halten. Ich kann mich nicht zu der Ansicht bekehren, daß demgegenüber einer von in heutiger Notzeit gesammelten praktischen Erkenntnis längst überholten Prinzipienreiterei der Vorzug zu geben ist, oder etwa, daß die pathetische Geste, mit der bereits öfters darauf hingewiesen wurde, Lippe sei mit seinen Verordnungen über weitgehendsten Körzwang anderen Ländern voraus, mit der noch weitgehenderen Verstimmung der von diesen Verordnungen Betroffenen zu erkaufen sei.

Zu den Aussichten über das kommende Volksverlangen ist zu sagen, daß — wie es auch ausfallen möge — dadurch über die strittigen Fragen eine zutreffende Urteilsfindung nicht restlos sich wird erreichen lassen, insofern als hier die Entscheidung über ein in erster Linie speziell berufswirtschaftlich zu erfassendes Problem der gesamten zum großen, wenn nicht zum größten Teil uninteressierten Wählerschaft zugeschoben wird. Diese Gleichgültigkeit wäre gegenstandslos, wenn sie in diesem Falle sich sinngemäß als Neutralität auswirken könnte, und wenn andererseits nicht die Gefahr vorläge, daß der Städter in seiner erhöhten geistigen Beweglichkeit der wohl nicht auf sich warten lassenden demagogischen Agitation zum Opfer fallen würde. Doch das sind Mängel des Systems an und für sich.

Wenn sich bei den bis jetzt gepflogenen Verhandlungen bei den Behörden das Bestreben nach sachlicher Arbeit bemerkbar machte, so soll das restlos anerkannt werden. Um so bedauerlicher und unverständlicher ist es, wenn nunmehr von den verschiedensten Seiten versucht wird, das Volksverlangen als einen gegen die lippische Tierzucht gerichteten Schlag hinzustellen und zum andern politische Seiten zu „entdecken." Zu ersterem ist zu bemerken, daß wir restlos auf dem Standpunkt stehen, der Tierzucht sei, zumal unter den heutigen schwierigen Zeitläuften, die regste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Doch das muß im Rahmen der wirtschaftlich tragbaren Aufwendungen an Kapital und Arbeit geschehen.

Die Umlaufzeit für in der Rindviehzucht durch Ankauf guten Zuchtmaterials investiertes Betriebskapital beträgt 4—5 Jahre und ist so mit nur in finanziell gut fundierten Betrieben heute noch zu überdauern. In den allermeisten Betrieben fehlen heute jede Mittel, die elementarsten Voraussetzungen zu einer sehr wohl als notwendig erkannten Verbesserung der Viehbestände zu erfüllen. Ich nenne nur die Aufwendungen an Weiden, Stallung usw. Wenn die maßgebenden offiziellen Vertreter der lippischen Landwirtschaft Gegner unserer Bestrebungen sind, so führt das zu der Erkenntnis, daß diese selbst noch nicht genügend an die Schwere unserer wirtschaftlichen Krisis glauben, die sie doch mit anerkennenswertem Eifer der übrigen Bevölkerung klarzumachen versuchen. Man möge bedenken, daß hier etwa gezeigte Verständnislosigkeit sich katastrophal insofern rächen könnte, als damit die Aversion weiter Bevölkerungskreise sich gegen Instanzen und Institutionen richten würde, deren Wert und Bedeutung jedem einsichtsvollen Menschen klar ist, und deren Beseitigung verhängnisvolle Folgen haben dürfte. Es ist wohl zutreffend, daß man sich in seinen Zielen von vorübergehenden Um- und Zuständen nicht beirren lassen soll, doch dürfte es richtiger sein, — um das Bild des mit den Wellen Kämpfenden zu gebrauchen — sich mit Taktik überhaupt zunächst über Wasser zu halten, als im starrköpfigen Anwüten gegen die Wogen seine Kräfte in einem Tempo zu vergeuden, das ihn niemals das ferne Ufer wird erreichen lassen. Was nützen dem lippischen Bauern die prächtigsten Kühe, wenn sie ihm der sagenhafte „Vogel Greif" aus dem Stalle holt?

Die elementarste Forderung der dem Volksverlangen zugrundeliegenden Abänderungsvorschläge geht dahin, daß dem einzelnen Betriebsleiter die Fähigkeit attestiert wird, er könne seine züchterischen Maßnahmen nach eigenem Ermessen durchführen. Bei einer sinngemäßen Anwendung des § 2 würden überhaupt keine wesentlichen Aenderungen auf dem Gebiete der Zuchtkontrolle notwendig werden. Da auch ohne behördlichen Zwang der einzelne Besitzer ohne jeden Zweifel danach streben würde, im Rahmen des Möglichen nur erstklassiges von Fachleuten angekörtes Material zur Verbesserung seiner Viehbestände zu benutzen, blieben die Körkommissionen sowie alle züchterischen Vereinigungen restlos bestehen. Wenn auf die Erfolge in auswärtigen Zuchtgebieten aufmerksam gemacht wird, so ist dem entgegenzuhalten, daß diese ohne zwangsweise Einwirkung der eigenen Initiative der Züchter zu verdanken sind. Zudem erfolgte die Einrichtung ihrer Zuchten in günstigeren Zeiten. Eine rückläufige Bewegung innerhalb unserer lippischen Züchtererfolge ist ausgeschlossen, im Gegenteil, jeder Lippische Bauer wird auf einem Gebiete, das der freien Handhabung eröffnet ist, seine Ehre darin suchen, voran zu stehen, ganz davon abgesehen, daß jedes privatwirtschaftliche Interesse damit konform geht. Wohl kein Berufskollege wird zum Beispiel auf der anerkennenswert durchgeführten Schau in Lemgo nicht seine helle Freude an den prächtigen Zuchtleistungen gehabt haben, die doch ohne die Verdienste unserer Zuchtbeamten herabsetzen zu wollen, in erster Linie der rastlosen Arbeit, der Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit des Einzelzüchters zu verdanken sind.

In richtiger Erkenntnis der wie schon gesagt in erster Linie berufswirtschaftlichen Natur der laufenden Bestrebungen kann festgestellt werden, daß sich die Front ihrer Anhänger quer durch alle Parteien hindurch zieht. Falls irgend welche Auswirkungen politischer Art eintreten sollten, so kann das nur im denkbar günstigsten Sinne zur Reinigung der Atmosphäre führen insofern, als mit der Aufhebung des weitgehenden, vom Landvolke nicht verstandenen Druckes auf unsere Viehhaltungen ein Zankapfel beseitigt werden würde, den zu erhalten gewisse Kreise vornehmlich deshalb wünschen dürften, weil damit die Gefahr eines lückenlosen Zusammenschlusses der bäuerlichen Bevölkerung für sie beseitigt sein würde. Jedem Einsichtigen aber — auch dem in seinen Interessen unberührten, leidenschaftlichsten Züchter — möchte ich ans Herz legen, mit zu helfen, die Trennungswände innerhalb unserer Berufsgemeinschaft aus nationalen Erwägungen heraus zu beseitigen.